Bindestrich 41

Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux
association sans but lucratif | Frühjahr 2008

INHALT Bindestrich 41

Verbandsnachrichten

3 **Leitartikel**

4 **Tätigkeitsbericht**

8 **Beschlussprotokoll der Vollversammlungen in Luxemburg**

10 **Programm Polen**

12 **Kleingärten und die Gesundheit:**
Prof. Dr. K. WIECH (I. Teil)

Informationen aus den Verbänden:

16 Luxemburg: Familiengärten in Luxemburg (1. Teil)

19 Lettland: Die Kleingärtner und Siedler in Lettland

22 Schweiz : Vom Prinzip Arbeit, zum Prinzip Musse

24 Schweiz: Einweihung der Gärten für körperbehinderte Menschen

26 Finnland: Die russischen Gärtner wenden sich an Präsident PUTIN

28 **Nachrichten aus den Verbänden**

Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens

Rainer Maria RILKE (1875-1926)

Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Siehe, wie klein dort,
siehe: die letzte Ortschaft der Worte, und höher,
aber wie klein auch, noch ein letztes
Gehöft von Gefühl. Erkennst du's? –
Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Steingrund
unter den Händen. Hier blüht wohl
einiges auf; aus stummen Absturz
blüht ein unwissendes Kraut singend hervor.
Aber der Wissende? Ach, der zu wissen begann,
und schweigt nun, ausgesetzt auf den Bergen des Herzens.
Da geht wohl, heilen Bewußtseins,
manches umher, manches gesicherte Bergtier,
wechselt und weilt. Und der große geborgene Vogel
kreist um der Gipfel reine Verweigerung. – Aber
ungeborgen, hier auf den Bergen des Herzens.

Tätigkeitsbericht 2007

Der Vorstand beehrt sich Ihnen den Tätigkeitsbericht des vergangenen Geschäftsjahres vorzulegen.

1. Interne Angelegenheiten

Seit der letzten statutarischen Sitzung hat der Vorstand am 16. März, am 24. und 25. November 2007 sowie am 7.März 2008 getagt.

Der Vorstand hat sich in seinen Sitzungen hauptsächlich mit dem Problem, wie man die Bewegung besser nach außen und nach innen darstellen kann, beschäftigt. Er hat nach zehnjähriger Laufzeit die Vorbereitungen getroffen damit die Beiträge der nächsten Jahre sowohl die neuen Mitgliederzahlen berücksichtigen wie auch das gute Funktionieren des Office gewährleisten. Auch wurde eine Evaluation der in den nordischen Ländern durchgeführten Studientagung vorgenommen.

Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Deutscher Gartenfreunde konnte dieses Jahr der Bindestrich weiter veröffentlicht werden. Ein herzliches Dankeschön gilt dem Bundesverband und Herrn WAGNER sowie seinen Mitarbeitern für diese geschätzte Unterstützung. Dasselbe gilt auch für den österreichischen Verband und Thomas GINDL für die Instandhaltung unserer Home-Page. Ohne dieses moderne Kommunikationsmittel, das aber noch verbesserungsfähig ist, kann ein Verband heute nicht mehr bestehen.

Während unserer Märztagung konnte in einer angenehmen Feierstunde ein Kooperationsvertrag mit den Kleingärtnern aus Japan unterzeichnet werden. Seit mehr als zehn Jahren nehmen die japanischen Kleingärtner regelmäßig an unseren Kongressen teil und es war ihr Bedürfnis, durch engere Kontakte mit dem Office ihre Kleingartenbewegung auf nationaler Ebene aufzuwerten. Sicherlich bringt die Zusammenarbeit mit diesen Kleingärtnern ebenfalls dem Office neue Erfahrungen und eine für beide Seiten positive Zusammenarbeit kann erwartet werden.

Das Office musste dann die Ankündigung des geplanten Austritts des tschechischen Verbandes aus dem Office zum 31. Dezember 2008 mit Bedauern zur Kenntnis nehmen. Die vom tschechischen Verband genannten Gründe wurden schriftlich diskutiert und dem Verband wurde ein Treffen angeboten.

Mit großer Trauer erreichte uns im Juni die Nachricht des Ablebens von Ivan LARSEN, unserem Vorstandsmitglied und Präsident des dänischen Verbandes. Wir werden den unermüdlichen Einsatz von Ivan LARSEN für die dänischen, nordischen und europäischen Kleingärtner sowie seine uns entgegengebrachte Freundschaft nie vergessen.

2. Studientagung

Die Mission des Office besteht nicht nur in einer Interessenvertretung, sondern auch darin, den Verbänden die notwendigen Mittel und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, um ihre Tätigkeiten besser zu realisieren.

Dieses Jahr fand die Studientagung des Office vom 31. August bis 2. September in den nordischen Ländern statt. Das Thema der Studientagung lautete: „Wie kann man die Behörden, das Publikum und die Kleingärtner für die Kleingärten sensibilisieren?“. Referenten aus den zuständigen Fachbereichen d.h. der nationalen und europäischen Politik, den Kommunen, den Verbänden trugen uns ihre Ideen und Vorstellungen, wie man das Kleingartenwesen optimal darstellen kann, vor. Es liegt nun an den Verbänden diese Anregungen aufzugreifen und ein adäquates Lobbying zu beginnen. Dies ist unbedingt notwendig um unsere Bewegung weiter zu entwickeln.

Zum erstenmal wurde versucht eine Studientagung nach den Richtlinien des Office durchzuführen d.h. ausschließlich in englischer Sprache. Da sich aber herausstellte, dass aufgrund nicht genügender technischer Englischkenntnisse viele Verbände Probleme hatten, geeignete Mitglieder zu schicken, war beschlossen worden, die Referate in Englisch (ohne Simultanübersetzung) abzuhalten und dann später in Deutsch, Englisch respektiv Polnisch in den Arbeitsgruppen zu diskutieren.

Der Vorstand hat diese Lage diskutiert und ist der Meinung, dass diese Anpassung sinnvoll war und beibehalten werden soll.

Neben den interessanten Vorträgen und guten fachlichen Diskussionen konnten die Delegierten auf dem Schiff die wunderschöne Hafeneinfahrt und - Ausfahrt in Kopenhagen und Oslo bewundern und dann die Kleingärten in Oslo kennen lernen.

Ein herzliches Dankeschön geht an die skandinavischen Verbände für die Organisation dieser gelungenen Studientagung.

3. Zusammenarbeit mit den Verbänden

2007 wurde in der statutarischen Vollversammlung ein halber Tag reserviert, um den Verbänden zu ermöglichen ihre nationalen Tätigkeiten und Probleme vorzustellen.

Dieses nun traditionell gewordene Vorgehen ist zu einem nicht weg zu denkenden Bestandteil unserer statutarischen Sitzung geworden. Es ermöglicht allen Verbänden das Handeln ihrer ausländischen Kollegen besser zu verstehen und die Problematik der andern Verbände kennen zu lernen. Auch wurden die schriftlichen nationalen Berichte dem ausführlichen Sitzungsprotokoll als Anlage beigefügt.

Die Generalsekretärin Malou WEIRICH nahm zusammen mit den Vertretern des Bundesverbandes und zwei Spezialisten aus Österreich und der Schweiz am Kongress „Kleingärten mit Zukunft – Lebenswerte Stadt“, welcher von der Stadt Hamburg organisiert wurde, teil. Ziel dieses Kongresses war festzustellen, wie das deutsche Kleingartengesetz reformiert werden könnte und so die Gesetzesinitiative des Hamburger Senats zu unterstützen. Der Bundesverband hatte sich gegen diese Gesetzesinitiative gewehrt, da aus seiner Sicht das Kleingartengesetz und speziell den damit verbundenen Rechtschutz für die Kleingärtner untergraben hätte. Die Teilnahme des Bundesverbandes und der ausländischen Gäste fand erst dann statt, als der Senat seine Gesetzesinitiative zurückgezogen hatte. Es ist zu hoffen, dass die Vorträge die Bemühungen des Bundesverbandes unterstützen konnten um einen starken Rechtschutz für die Kleingärtner aufrecht zu erhalten.

Das Office war ebenfalls durch seine Generalsekretärin am Kongress des Luxemburger Verbandes, an der Delegiertenversammlung des Schweizer Verbandes vertreten sowie am Tag des Gartens in Hamburg, welcher vom Bundesverband organisiert wurde.

Auch wurden dieses Jahr wieder mehrere Artikel vom Office für nationale Veröffentlichungen geschrieben.

Die Generalsekretärin besichtigte die Ausstellung: “Het abc van de Volkstuin – Down to Earth“ in Gent (Belgien). Die Fahne des Office konnte nicht, wie es die Veranstalter gewünscht hatten, dort aufgestellt werden. Es ist aber zu bedauern, dass sie den Vorschlag, die Office-Plakate aufzustellen, nicht angenommen haben. Diese hätten das Office nämlich umfangreicher darstellen können als die kleine Bilddokumentation vor Ort.

Wilhelm WOHATSCHEK hat das Office beim 50. Jubiläum des slowakischen Verbandes in Nitra vertreten. Er konnte bei dieser Gelegenheit auch die bestehenden Probleme mit dem Präsidenten des tschechischen Verbandes diskutieren und hat nochmals ein klärendes Treffen in Prag angeboten.

4. Internationale Organisationen

Europarat.

Das Office hat an den Sitzungen, welche für die NRO organisiert wurden, teilgenommen.

Aufgrund finanzieller Engpässe, wird die Arbeit im Europarat neu gestrafft. Dementsprechend müssen auch die NROs sich den neuen Begebenheiten anpassen. Man geht davon aus, dass ab nächstem Jahr die beiden Zusammenschlüsse im ländlichen Raum und im städtischen Bereich sich in einer Kommission zusammenschließen müssen. Es wird aber diskutiert, ob man in dieser Kommission nicht zwei Unterkommissionen schaffen sollte, damit die Eigenständigkeit dieser zwei Zusammenschlüsse erhalten bleiben kann, und somit die spezifischen Probleme dieser Gruppen besser diskutiert werden können.

Die Folgen des JUNCKER- Berichts sind aus Sicht der NROs ungenügend. Die Schwierigkeiten einen Schritt weiter zu gehen, beruhen wahrscheinlich auf der Tatsache, dass es bei der Europäischen Union keine Vertreter der NROs gibt, und dass hier nur Lobbyarbeit gemacht wird. Die Europäische Union scheint noch nicht genügend sensibilisiert zu sein für die Notwendigkeit, die NROs und die zivile Gesellschaft mit einzubinden.

Das Memorandum über die Zusammenarbeit zwischen den freiwilligen Verbänden und den Behörden auf lokaler und regionaler Ebene ist noch nicht fertig, da die Vertreter des Kongresses für lokale und regionale Behörden Einwände zum vorgelegten Text hatten. Sie waren der Meinung dass der Text den NROs zu viele Rechte zuerkannte und sie stuften den Text als nicht ganz ausgeglichen ein. Ein neuer Vorschlag soll ausgearbeitet werden. Die gemischte Expertengruppe hat dann die Gelegenheit, den Text nochmals zu überarbeiten.

Die Europäische Union

Anfang des Jahres hatte die Generalsekretärin zweimal Kontakt mit dem leitenden Direktor von Frau Viviane REDING, Mitglied der EU Kommission. Nach den Anregungen, welche sie während der Studientagung erhalten hatte, wurde dann ein Treffen am 16.Oktober 2007 organisiert um auszuloten, ob es neue Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit zwischen dem Office und der Kommission gibt.

Dieses Treffen war positiv.

Die Kommission hat ein Positionspapier „Health Check“ veröffentlicht. Dieses Dokument ist die Basis für die anstehenden Diskussionen um die EU Strategie ab 2013 festzulegen. Die Kleingärtner können hier Stellung nehmen und ihre Kenntnisse in punkto Artenvielfalt einbringen.

Eine neue Kooperationsmöglichkeit mit der Abteilung Landwirtschaft

scheint möglich aufgrund der Umänderungen in der europäischen Landswirtschaftspolitik, der Umverteilung von Subsidien und den Produktionsengpässen in der Landwirtschaft. Anbau auf Ersatzflächen und städtische Landwirtschaft könnten gefördert werden.

Vorstand und Vollversammlung sind nun gefordert die richtigen Kontakte zu knüpfen und Weichen zu stellen, damit wir diese Chance nicht vertun.

Wie auch die Referenten uns während der Studientagung geraten haben, wurde auch in Brüssel die Wichtigkeit strategische Allianzen zu schließen, unterstrichen.

5. Kontakte mit den Verbänden die nicht Mitglied des Office sind.

Nationale Verbände haben weiter Kontakte mit Kleingärtnern, die nicht Mitglied im Office sind.

So trafen z. B. die nordischen Verbände im Juni wieder die russischen Kleingärtner in der Gegend von Sankt Petersburg.

Der österreichische Verband hat versucht mit den Kleingärtnern aus dem Baltikum Kontakte aufzunehmen. Er musste jedoch feststellen dass die getroffenen Gärtner nicht unsern statutarischen Kriterien entsprechen.

Der belgische Verein in Sint Amandsberg hat Kontakte mit Kleingärtnern auf den Philippinen und plant hier weitere Gemeinschaftsgärten oder Kleingärten anzulegen.

Ein italienischer Kleingärtner hat das Office informiert, dass er in Italien Kleingärten anlegen will. Er hat auch gewünscht in Zukunft dauerhafte Kontakte mit dem Office aufzunehmen. Es sei bemerkt, dass vor dem zweiten Weltkrieg die italienischen Kleingärtner Mitglied im Office waren.

Der französische Verband war im Dezember 2007 für ein Sondierungsgespräch in Moskau, um für sich im Ruhestand befindenden Soldaten Kleingärten anzulegen. Ziel ist ihre Reintegration in die Gesellschaft. Die Europäische Union könnte eine solche Mission über 1 oder 2 Jahre finanziell unterstützen. Wenn das Resultat positiv ist, plant der französische Verband andere Verbände aus dem Office in dieses Projekt einzubinden.

Das Office hat auch dieses Jahr viele Informationen an Studenten gegeben, welche sich in ihren Thesen- oder Doktorarbeiten mit Kleingärten beschäftigten.

2007 gab es keine Kontakte zu den ungarischen Kleingärtnern.

November 2007
Der Vorstand

Sitzungsbericht der außerordentlichen Vollversammlung in Luxemburg am 7. März 2008

Waren anwesend: die Verbände aus Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, England, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Polen, Schweden und der Schweiz.

War vertreten: der Verband aus Dänemark

Waren abwesend: die Verbände aus Norwegen, der Slowakei und Tschechien.

Sitzungsbeginn: 7 März 2008 15.00 Uhr

1) Der internationale Präsident heißt alle Delegierten willkommen

2) Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

3) M. WEIRICH erklärt Sinn und Zweck dieses Vorschlags die Statuten punktuell zu ändern.

4) Der Vorschlag wird diskutiert. Die vorgeschlagene Änderung des Artikels 15 wird dann mit folgendem Wortlaut einstimmig angenommen:

„Die Vollversammlung legt die generelle Politik des Office fest Ihr obliegt:

a) die Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes des Vorstandes, die Genehmigung des Jahresabschlusses nach dem Bericht der Kassenrevisoren;

- die Entlastung des Vorstandes;
- die Festsetzung der Jahresbeiträge;
- die Genehmigung der Haushaltsvorlagen;
- die Wahl der Mitglieder des Vorstands, des Schatzmeisters, von Maximum drei Kassenrevisoren und eines Vertreters;

b) die Aufnahme neuer Mitglieder, den Austritt und den Ausschluss von Mitgliedern,

c) der Abschluss und die Beendigung von Kooperations- und Assoziationsvereinbarungen

d) die Ernennung und Abberufung des Generalsekretärs; die Annahme und die Ablehnung seines Rücktritts.“

5) In der deutschen Version wird das Wort „Austritt“ durch das Wort „Rücktritt“ ersetzt um die Übereinstimmung mit dem französischen Text zu gewährleisten.

Schluss der Sitzung: 15.10 Uhr

1. Reihe Ingo KLEIST (D), C. ZIJDEVELD (NL), L. PARNELL (GB), L. VASAMA (SF), G. STOKES (GB), M. WEIRICH
2. Reihe J. KIEFFER (L), W. SCHAFFNER (CH), A. FRIEDRICH (D), J. HERREMAN (B), M. ROINILA (SF), W. WOHATSCHEK (A), H. BONNAVAUD (F), L. OSCARSON (S)
E. KONDRACKI und A. FARIN fehlen auf diesem Bild

Beschlussprotokoll der Vollversammlung in Luxemburg am 7. und 8. März 2008

Waren anwesend: die Verbände aus Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, England, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Polen, Schweden und der Schweiz

War vertreten: der Verband aus Dänemark

Waren abwesend: die Verbände aus Norwegen, der Slowakei und Tschechien

1) Der internationale Präsident heißt alle Delegierten willkommen.

2) Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

3) Die Sitzungsberichte der Vollversammlung in Kopenhagen werden einstimmig angenommen.

4) Der Tätigkeitsbericht des Vorstands wird einstimmig angenommen.

5) Die Delegierten stellen fest dass trotz Bemühungen des Office Missverständnisse aus dem Weg zu räumen und Lösungen für die Zukunft zu finden, der tschechische Verband seinen Austritt aus dem Office zum 31. Dezember 2008 bestätigt hat.

6) Aufgrund der eingegangenen Antworten zum Thema der Aufnahme der Kleingärten in die Bebauungspläne der Städte wird festgestellt dass noch Handlungsbedarf besteht. Es wird beschlossen, dass die Verbände dem Office, bis zum kommenden 1. Juni, kurz die Prinzipien und die Prozedur, wie in ihrem Land die Kleingärten in die Bebauungspläne eingetragen werden, schicken. Dieser Bericht wird dann sowohl beim Kongress in Krakau behandelt werden wie auch den Verbänden für ihre nationalen Arbeiten zur Verfügung gestellt werden.

7) Nach Information aus den Verbänden wieweit ihre Recherchen, das Thema Gesundheit zu behandeln, gediehen sind, wird beschlossen zuerst die Merkblätter von Frau Dr. KRAUSE zum Thema „Gesundheit“ zu übersetzen und den Verbänden zur Verfügung zu stellen, und dann ihr Referat in Krakau abzuwarten. Nach dem Kongress wird beschlossen, wie dieses Thema weiter behandelt werden soll.

8) Die Teilnehmer der Studientagung in den nordischen Ländern beurteilen diese Studientagung positiv. Es wird beschlossen, dass auch in Zukunft in den Studientagungen in Abänderung vorheriger Beschlüsse, die Referate in englischer Sprache gehalten werden, jedoch die Diskussionen und Arbeiten in den Arbeitsgruppen in den Officesprachen zu machen sind.

   Es wird darauf hingewiesen, dass die Dokumente der Studientagung wie die Dokumente der Kongresse und Seminare absolut den Verbänden zur Verfügung gestellt werden müssen.

9) Das Programm des internationalen Kongresses in Krakau wird, wie vom polnischen Verband vorgeschlagen und vom Vorstand leicht umgeändert, angenommen. Die Vorträge werden von einem Referenten aus Polen, der Slowakei und Deutschland gehalten. Das Thesenpapier, das den Referaten zugrunde liegt, wird zusammen mit der Einladung vom polnischen Verband an die Verbände geschickt, damit die Verbände sich vorbereiten können.

   Die Teilnahmegebühren für einen Delegierten belaufen sich auf 920 € und für eine Begleitperson auf 630 €. Eine Zusatznacht im Hotel Sheraton beläuft sich für ein Einzelzimmer auf 186 € und für ein Doppelzimmer auf 204 €.

   Es wird festgehalten, dass die Resolution kurz und aussagekräftig sein muss und höchstens eine Seite betragen soll. Es wird auch in Erwägung gezogen, zusätzlich zur Resolution, eine Pressemitteilung zu machen.

   Anlässlich des Kongresses wird auch eine Vorstandssitzung und eine Vollversammlung abgehalten werden und ein Treffen mit den japanischen Kleingärtnern organisiert werden.

10) Nach eingehender Diskussion wird der Antrag der belgischen Liga, für die Berechnung des nationalen Beitrags an das Office, nicht die Gesamtzahl der Mitglieder zu berücksichtigen, sondern nur die Kleingärtner und nicht die Hausgärtner, mit 12 Stimmen gegen 1 verworfen.

    Nach Erklärungen und eingehender Diskussion wird

der Vorschlag das Berechnungsprinzip, welches auf einer gestaffelten Pauschale (73 % der Berechnungsbasis) und einer Mitgliedervariante (23 % der Berechnungsbasis) begründet ist, beizubehalten, mit 12 Stimmen und 1 Enthaltung angenommen.

Ebenfalls wird mit 12 Stimmen und 1 Enthaltung der Beitrag für 2009, so wie in Anlage 2b vorgeschlagen, angenommen.

Es wird auch beschlossen dass der Beitrag indexgesichert ist. Die Wahl des Indexes wird in einer zukünftigen Sitzung beschlossen werden. Dieser prinzipielle Beschluss wird mit 12 Ja-Stimmen und einer Enthaltung angenommen.

11) M. WEIRICH gibt Erklärungen zum Bericht über die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen und dankt für die Unterstützung der Verbände.

12) Schatzmeister J. KIEFFER legt den Finanzbericht vor und gibt die notwendigen Erklärungen.

13) Die Kassenrevisoren berichten dass sie keinen Fehler festgestellt haben. Sie beantragen dass der Finanzbericht angenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt wird.

14) Die Vollversammlung genehmigt einstimmig den Finanzbericht von 2007 und erteilt dem Vorstand einstimmig Entlastung.

15) Die Haushaltsvorlage von 2008 wird einstimmig angenommen.

16) Die Haushaltsvorlage zum Solidaritätsfonds 2008 wird einstimmig angenommen.

17) Nach dem Ableben von Ivan LARSEN wurde Lars OSCARSON in den Vorstand kooptiert um dessen Mandat zu beenden. Nach dem Ausscheiden von Ingo KLEIST aus dem Vorstand des Bundesverbandes wurde Achim FRIEDRICH kooptiert um dieses Mandat zu beenden.

Die Vollversammlung bestätigt einstimmig die Kooptation dieser Vorstandsmitglieder.

18) Es wird einstimmig beschlossen den internationalen Kongress 2014 in den Niederlanden durchzuführen.

19) C. ZIJDEVELD, als Präsident des holländischen Verbandes und Organisator des Kongresses 2014, wird am 30. August 2008 Vize-Präsident des Office werden.

20) Der belgische Verband hat angeboten 2009 ein Seminar in Belgien zu organisieren unter Bedingung dass die Teilnehmerzahl auf 5 Delegierte pro Verband limitiert ist.

Es wird festgestellt dass es bei Seminaren und Kongressen keine Limitierung der Delegiertenzahl gibt. Die Tagung in Belgien kann somit nur eine Studientagung sein.

Die Delegierten beschliessen einstimmig eine Studientagung in Belgien durchzuführen.

21) Der englische Verband hat angeboten eine Studientagung 2010 in Grossbritannien (Birmingham) durchzuführen. Die englischen Delegierten werden ersucht zu prüfen, ob sie vielleicht ein Seminar anstelle einer Studientagung in 2010 durchführen können.

Sollte dies aber mit Schwierigkeiten verbunden sein, wird festgehalten, dass wir 2010 ebenfalls eine Studientagung durchführen werden.

22) Nach intensiver Diskussion wird festgehalten, dass keine Notwendigkeit besteht, das Kongressthema 2011 jetzt schon definitiv festzulegen, da 2009 kein Seminar durchgeführt wird, welches der Vorbereitung dieses Kongresses dient.

23) Als Thema für die Studientagung in Belgien wird zurückbehalten: „Kleingärtner als Träger praktischen Wissens eines artenreichen Gartenanbaus“. Der belgische Verband wird beauftragt einen Entwurf für ein Programm der Studientagung beim Kongress in Krakau vorzulegen. Ein Vorschlag für die zu behandelnden Thesen und Referate wird dem Verband noch schriftlich mitgeteilt.

24) Auf Vorschlag des Vorstands beschließt die Vollversammlung der Stadt CAEN und Dr. MAINCZYK die „Goldene Ehrenrose“ beim Kongress in Krakau zu verleihen.

Der polnische Verband wird auch noch einen Antrag zur Verleihung der „Goldenen Ehrenrose“ einreichen.

25) Die Inhalte der Bindestriche 42 und 43 werden vervollständigt und angenommen.

26) Die nationalen Verbände stellen ihre Aktivitäten und Probleme vor und beantworten die Fragen der Delegierten.

27) Die nächste Vollversammlung findet am 28. August 2008 in Krakau statt.

28) Die nächste statutarische Vollversammlung wird in Luxemburg am 13. und 14. März 2009 stattfinden.

Kongressthema: „Zukunft der Kleingärten in Europa" 28.-31. August 2008

XXXV. Internationaler Kongress des Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux

Donnerstag, 28.08.2008

13.00 - 13.30	Anreise der Teilnehmer
14.30	- Eröffnung des Kongresses durch den Präsidenten des Office International, Eugeniusz Kondracki - Rede des Vorstandsvorsitzenden des Office International, Wilhelm Wohatschek - Rede der Generalsekretärin des Office International, Malou Weirich Reden der Kongressgäste Verleihung der goldenen Ehrenrose
15. 00	Referat „Rolle und Bedeutung der Nationalverbände für die Zukunft der Kleingärten“ – Referat aus Polen
15.25	Kaffeepause
16.00	Referat „Künftige Kleingärtnergenerationen – Wem sollten die Kleingärten von morgen zugute kommen“ – Referat aus der Slowakei
16.25	Referat „Anpassung der Kleingartenfunktionen an die sich wandelnden gesellschaftlichen Bedürfnissen unter dem speziellen Gesichtspunkt der Gesundheit“ – Referat aus Deutschland
17.00	Ende der Tagung
17.30	Abfahrt zur Salzgrube in Wieliczka bei Krakau • Besichtigung der Salzgrube • Konzert • Feierliches Bankett
22.00	Abfahrt von der Salzgrube zum Hotel
ca. 22.30	Ankunft im Hotel

Freitag, 29.08.2008

9.00 - 12.30	3 Arbeitsgruppen **Arbeitsgruppe 1:** „Rolle und Bedeutung der Nationalverbände für die Zukunft der Kleingärten“ (Sprachen: Polnisch, Deutsch und Englisch) **Arbeitsgruppe 2:** „Künftige Kleingärtnergenerationen – Wem sollten die Kleingärten von morgen zugute kommen?“ (Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch) **Arbeitsgruppe 3:** „Anpassung der Kleingartenfunktionen an die sich wandelnden gesellschaftlichen Bedürfnisse unter dem speziellen Gesichtspunkt der Gesundheit“ (Sprachen: Deutsch, Polnisch, Englisch)

10.30-11.00	Kaffeepause
12.30	Lunch im Hotel
14.00	Abfahrt vom Hotel zu den Kleingärten in Krakau, Gartenbesichtigung
17.00	Rückkehr zum Hotel
17.30	Abfahrt zum Gasthof „Zalesie”
	• Folkloreabend
	• Abendessen
21.30	Rückkehr zum Hotel
ca. 22.00	Ankunft im Hotel

Samstag, 30.08.2008

9.00 -12.00	Plenarsitzung
	- Tätigkeitsbericht der Generalsekretärin des Office International
	- Zusammenfassung der Workshops
	- Annahme der Resolution
	- Schlußfolgerungen des Vorstandsvorsitzenden des Office International
	- Amtsübertragung an den neuen Präsidenten
10.30 – 11.00	- Kaffeepause
12.00	- Ende des Kongresses
12.15	Abfahrt vom Hotel
12.30	Lunch in den Restaurants (in Gruppen)
13.30	Besichtigung von Krakau
	- Königsschloss
	- Markt und Markthalle (Sukiennice)
	- Stadtteil Kazimierz
17.00	Rückkehr zum Hotel
19.00	Abschiedsfeier im Hotel

Sonntag, 31.08.2008

7.00 – 12.00	Abreise der Kongressteilnehmer

Vortrag: Kleingärtner und Natur (1. Teil)

Der Boden bildet die Grundlage eines jeden Kleingartens. In Polen wurden die Kleingärten oft auf Unland und auf durch das Bauwesen und die Industrie herabgeminderten Flächen angelegt. Der Arbeit der Kleingärtner ist es zu verdanken, dass diese Gebiete stufenweise wiederbelebt wurden.
In natürlichen Verhältnissen nehmen bei der Bildung des Erdbodens Gesteine (das Muttergestein) sowie Pflanzen und Pflanzenreste teil, die die Humuserde bilden. Weiterhin erleichtern die sich fortpflanzenden Wurzeln den Zerfall organischer Verbindungen. Eine einseitige Bodennutzung, wie wir sie oft in der intensiven Landwirtschaft beobachten, ohne Anwendung regenerierender Eingriffe, oft mit Nutzung schwerer Geräte und mit großem Energieaufwand, führt zu einer Verschlechterung der Bodenbeschaffenheit. Der Anteil an Humus im Boden fällt stufenweise ab (im vergangenen Jahrhundert verringerte er sich in Deutschland um 20 % - und so eine Situation ist wahrscheinlich auch in Polen und in anderen europäischen Ländern eingetreten). Langsam wächst bei der Großwarenproduktion in der Landwirtschaft die Versalzung des Bodens infolge einseitiger Anwendung von Mineraldüngern. In dieser Situation werden die Kleingärten zu einem Ort, in dem die Prozesse der Humusbildung gefördert werden, und durch den Anbau vieler unterschiedlicher Pflanzen, die die Bodenfläche während der gesamten Vegetationszeit bedecken, findet ein dauernder Erosionsschutz statt. Auf einer Fläche vom 300 m² werden alljährlich ca. 10 m³ „Pflanzenabfälle“ produziert, die insgesamt ca. 0,8 m³ Humuserde mit ca. 30 kg reiner Bestandteile ergeben.

Prof. Dr. Wiech

Bodenschutzverfahren im Kleingarten:

- beigeordneter Anbau und wechselhaft Reihenanbau – gewährleisten eine bessere Ausnutzung der Kulturfläche, begrenzen den Wasserverlust und die Entwicklung von Unkraut, haben Einfluss auf die Verringerung der Anzahl pflanzenfressender Organismen (Schädlinge) und die Erhöhung der Anzahl nutzbarer Organismen,
- Anbau von Deckfrüchten – beschränkt die Bodenerosion, verringert die Wasserverdampfung, schränkt die Vermehrung von Unkraut ein,
- Zulieferung von Humus (Bestreuung mit Rindenprodukten, Sägespänen (-mehl), Stroh, gehäckselten Sträuchern, abgemähtem Gras) – hat einen Einfluss auf den Humusanteil im Boden und beschränkt die Wasserverdampfung,
- Anwendung von grünem Düngemittel – erhöht den Gehalt an Bestandteilen mit Nährstoffen im Boden.

III. Biodiversifizierung in Familiengärten

Artenvielfalt in Kleingärten

Über die Notwendigkeit des Schutzes der biologischen Pflanzen- und Tiervielfalt im Kleingarten braucht man heute niemanden mehr zu überzeugen. Auch wenn jemand die Rolle der einen oder anderen Pflanze oder eines kleineren oder größeren Insekten oder Tieres nicht versteht, so übertrifft das alles unsere Zufriedenheit über die Vielfalt der Arten und ästhetischen Empfindungen, die uns die „Pflanzen-Tier-Kompositionen“ liefern.
An dieser Stelle sei an den Grundsatz

erinnert, den alle Kleingärtner befolgen sollten:
„denke immer daran, dass je größer die Vielfalt der Arten und Verbindungen zwischen den Pflanzen, Insekten und anderen Organismen ist, umso größer ist die Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit des komplizierten Abhängigkeitsnetzes“, was übersetzt in eine mehr verständliche Sprache, wie folgt klingen sollte:

„Je mehr Pflanzen im Garten, umso mehr pflanzenfressende Insekten, Milben und anderer Tiere, und damit mehr Nährstoffe für nutzbare Organismen, mehr Platz für die Entwicklung und bequeme Schlupfwinkel“.

In einem artenvielfältigen Milieu ist es den schädlichen Organismen schwerer eine Wirtspflanze zu finden, denn auch die Gerüche mischen sich unter einander (Geruchsmaskierung), und verschiedene Pflanzenarten, die in direkter Nähe angebaut werden, bilden einen „geschlossenen, grünen Schlag“ (physikalische Barriere), in dem die Bewegungsmöglichkeiten nicht leicht sind und aus dem es dem Schädling schwierig ist, die zum Fressen und zur Entwicklung geeigneteste Pflanze zu finden (visuelle Maskierung).
Die Anwesenheit wiederum zahlreicher blühender Pflanzen, die Blütenstaub und Nektar liefern verursacht, dass eine enorme Anzahl nutzbarer Organismen den Kleingarten besucht, die nach dem Verzehr einer ausreichenden Menge an Nektar oder Blütenstaub, eine entsprechende Anzahl von Eiern erzeugen und Platz für die Entwicklung der Nachkommen in Läusekolonien, Raupenkörpern, Larven und Puppen anderer Insekten suchen werden. Und man sollte sich nicht wundern, wenn in einem Garten, in dem niemand den Geruch von Pflanzenschutzmitteln riechen konnte, die Vernichtung von Eiern von Bürstenspinnern durch das Schmarotzerinsekt Trichogramma sp. und andere Schmarotzer 90 % erreichen kann. Trichogramma sp. vernichtet auch einen großen Teil von Eiern der Apfel- und Pflaumenwickler, der Kohleule, Erdeule, Kohlweißlinge. Die Raupenschlupfwespe (Cotesia glomerata), die ebenfalls erst Blütenstaub und Nektar verzehrt, ist in der Lage 50 – 90 % der Raupen von Kohlweißlingen parasitisch zu vernichten, und auch eine andere Raupenschlupfart (Cotesia rubecula) 20 – 40 % des Rübsenweißlings. Weiterhin Diadegma fenestralis – der Hautflügler aus der raupenartigen Familie, vernichtet alljährlich 70 – 90 % der Raupen der kleinen Kohlmotte (Plutella maculipennis, Curt, englisch: Diamond black moth, Small cabbage moth), und eine raubsüchtige Syrphidae-Larve verschlingt über 1000 Läuse! Die sich auf der Erdoberfläche schnell bewegenden Laufkäfer verzehren eine nicht zu erfassende Anzahl von Insekteneiern, Larven, Raupen und Läusen, die von den Pflanzen abfallen oder auch Ameisen. Allgemein können wir sagen, dass dank der Nützlinge sowie anderer biotischer und abiotischer Faktoren (z.B. dem Wetter), ca. 95 % der pflanzenfressenden Insekten und Milben in deren verschiedenen Entwicklungsstadien zugrunde gehen. Aber in vielen Fällen ist sogar die große Sterblichkeit nicht ausreichend, und Insekten, die sich durch ein großes Vermehrungspotential kennzeichnen, können großen Schaden anrichten. So eine Situation findet selten statt und nur einige unter Tausenden pflanzenfressenden Insekten können Schäden anrichten. Oft übertreiben wir es mit den Beurteilungen und sehen als Schaden oder Schädling etwas an, was für den Früchteertrag oder die Entwicklung der Pflanze nur eine Beschädigung ist, die zwar bemerkt wird, aber nur einem nicht bedrohlichen Auftreten eines Insekten gleichkommt.

Ich schlage vor, folgende Stellung einzunehmen:
“Es reichen mir 90 % der Früchte, mögen 10 % anderen Organismen dienen”. Ich bin ja sowieso nicht in der Lage alles zu verzehren oder zu verarbeiten, so sollen also die Insekten, Vögel und andere Tiere auch etwas davon haben.
Jedem, dem der Schutz der Biodiversifizierung am Herzen liegt, sollte auf seinen Garten auf ähnliche Weise schauen und sich die Frage stellen:

“Was kann ich akzeptieren, und was nicht?”

Die Artenvielfalt verstehen

Die uns umgebende Natur kann man sich als großes Mosaik vorstellen, das aus Tausenden/Millionen Elementen zusammengesetzt ist, oder einem Puzzle mit dem Bild eines Waldes, einer Wiese oder eines Gartens. Jedes einzelne Element dieses Zusammenlegspiels sollten wir als getrennte Pflanzen- oder Tierart betrachten und daran denken, dass die Natur unbegrenzt viel komplizierter als das größte Puzzle ist, und jedes dieser Elemente mit einer schwer zu beschreibenden Anzahl von Arten verbunden ist, die „zueinander passen“ und für sich gegenseitig notwendig sind. Die Beraubung der Natur durch irgendeinen der Bestandteile kann zu einem Zerfall des Zusammenlegspiels und in Konsequenz zur Entstehung von Schäden führen, die z.B. durch einen Apfelwickler oder einen anderen bisher nicht bekannten Schädling hervorgerufen werden.

Warum soll die Vielfalt von Pflanzen und Tieren geschützt werden?

Beispiele:
- auf dem Blatt eines Apfelbaums befinden sich durchschnittlich 50 Eriophyes ribis, Nal (engl.: Black currant mite) in verschiedenen Entwicklungsstadien,
- 15 – 50 Tetranychus althaeae in verschiedenen Entwicklungsstadien,
- 1 – 3 gutartige Milben (Feinde der zwei oben genannten Arten)
- Auf einem Baum 30 – 50 Blattläusekolonien (eine Kolonie von Pflaumenblattläusen kann sogar bis zu 500 Lebewesen umfassen)
- Minierende Insekten – gewöhnlich nur wenige allgemein 1 Mine/100 Blätter (30 – 100 Minen auf einem Baum)
- Im Frühling können zahlreicher Coleophora (engl: Pistol casebearers) auftreten – durchschnittlich 1 Exemplar/100-200 Blätter

- Blattwickler (5 % beschädigter Enden kurzer Triebe), hoher Schmarotzergrad
- Raupen des Cheimatobia brunata, L. (engl: Winter moth) – 1 Raupe/50 – 100 Blätter
- Knospenwickler (der Prozentsatz der vernichteten Knospen ist meistens nicht groß - überschreitet keine 10 %, aber in manchen Jahren können auch 50 % überschritten werden)
- Krebstiere und andere Schildkäfer – treten auf der Rinde auf – auf 2 laufenden Metern durchschnittlich ca. 10 Schildkäfer
- die Blattrosetten und Knospen werden von zahlreichen Ungleichflüglern (Miridae, Anthocoridae) durchsucht
- außerdem ist es schwer die Anzahl anfliegender Insekten zu bestimmen: die Hautflügler, die die Blüten befruchten, parasitisch lebender Insekten und der sich in den Früchten entwickelnden Zweiflügler – schädlicher Syrphidae und nützlicher Asilidae sowie Bibionidae.
- Die Aufzählung aller Insektengruppen (über 300 Arten) und Milben, die auch nur einen Apfelbaum besiedeln, überschreitet den Rahmen dieses Vortrags.

Schutz der Artenvielfalt

- Die Erhaltung der größtmöglichen Vielfalt bei den Pflanzenarten hat Einfluss auf die Erhöhung der Anzahl pflanzenfressender Organismen, deren Anzahl in der Regel nicht groß ist (keine Schäden verursacht) im Zusammenhang mit der gewöhnlich erhöhten Menge der Nützlinge;
- Sie Gewährleistung eines ständigen Zutritts zur Nahrung – Blütenstaub und Nektar in der ganzen Saison (sog. Blumenband) für die Insekten, erhöht die Anzahl sowohl der befruchtenden Insekten als auch der Nützlinge (parasitischen und Raubinsekten), der Haut- und Zweiflügler;
- Übriglassen von Gartenwinkeln mit wildwachsenden Pflanzen, in denen sich nützliche Organismen entwickeln können, sind Orte einer alternativen Entwicklung Nützlinge;
- Die Erhaltung in Kleingärten von Enklaven der wilden Pflanzenwelt, wo sich seltene und schöne Insektenarten entwickeln (auf der Brennnessel: Eckflügler, Zackenfalter, Edelfalter, Fleckenfalter, Admiral; auf Doldengewächsen: selten Schädlinge, meist nützliche Insekten: Syrphidae, Raupenfliegen, Goldaugenbremsen), auf neutralen Gewächsen: (Hirschkäfer, Hautflügler);
- Schaffung von Unterschlupfmöglichkeiten für Vögel, Säugetiere und gewisse Insekten, Brutkästen, Stangen für Raubvögel, Steinprismen für Raubtiere, Holzklötze mit Bohrungen;
- Zusätzliche Fütterung – Aussaat von Phazelle und verschiedener honigspendender Pflanzen.

Schutz der Nützlinge

Der Schutz nützlicher Organismen soll eine Aufgabe aller Kleingärtner sein. Mit jedem pflanzenfressenden Insekt ist eine größere oder kleinere Anzahl von parasitischen und Rauborganismen verbunden, die eine wesentliche Rolle bei der Beschränkung

„Schädlingsart“	Parasitenart	Bedeutung des Parasiten
Apfelblütenstecher	parasitisch lebende Hautflügler – Parasiten der Apfelblütenstecherlarven	+
Apfelwickler	15 Hautflüglerarten – Parasiten von Eiern und Raupen	+
Blattwickler	Über 30 Hautflüglerarten	+++
Apfelbaumgespinstmotte	Über 20 Hautflüglerarten – Parasiten von Raupen und Puppen	+++
Spinnerarten	5 Arten von Raubmilben	+++
Blattläuse	Viele verschiedene Parasiten- und Raubarten aus diversen systematischen Gruppen	+++

+ keine größere Bedeutung
++ mittlere Bedeutung
+++ große Bedeutung

der Menge pflanzenfressender Insekten und Milben spielen.

Nachstehend sei an einigen ausgewählten Beispielen das komplizierte System der Verbindungen zwischen gewissen pflanzenfressenden Organismen (manchmal als Schädlinge bezeichnet) und deren natürlichen Feinden dargestellt.

Die Anwendung des chemischen Pflanzenschutzes im Kleingarten wirkt sich auf die nutzbaren Organismen negativ aus und führt oft zu deren vollkommener Vernichtung. Auch Methoden des nicht chemischen Schutzes vor Schädlingen können ungünstig auf das Auftreten und die Menge der Nützlinge einwirken. Die im Kleingarten eingesammelten Entwicklungsstadien pflanzenfressender Insekten (manchmal als Schädlinge bezeichnet) sind schon häufig durch Parasiten befallen und sollten außerhalb des Gartens abgelegt werden, um eine Beendigung der Entwicklung der sich in ihnen befindenden Entwicklungsstadien der Nützlinge zu ermöglichen.

Nachstehend sind einige Beispiele der Anwendung des nicht chemischen Schutzes mit eventuellen Konsequenzen für die Nützlinge genannt:

Autor: Prof. Dr Wiech

Fortsetzung folgt

Art	Verfahren des nicht chemischen Schutzes	Bemerkungen
Ringelspinner	Sammeln von Raupenanhäufungen	Ein Großteil der Raupen ist schon von parasitisch lebenden Hautflüglern befallen
Kohlweißling	Sammeln abgelegter Eier	Ein Großteil der im August eingesammelten Eier ist schon von parasitisch lebenden Trichogramma (einer Art Hautflügler) befallen
Plutella maculipennis	Vernichtung der Raupen im Mai und Juni	Die biologische oder chemische Vernichtung der Raupen führt zur Vernichtung der natürlichen Feinde der Plutella maculipennis
Apfel- und Pflaumenbaum-Gespinstmotte	Sammeln von Nestern mit Puppen-Paketen	In den Puppen der Apfelbaum Gespinstmotte wurde nahezu 30 Parasitenarten aufgefunden

Luxemburg: „Kleingärtner blicken über den Gartenzaun"

Jean Kieffer, Präsident des luxemburgischen Kleingärtnerverbandes

Im folgenden Beitrag soll ihnen die „Luxemburger Liga Kleingarten und Eigenheim", in französisch Ligue Luxembourgoise du Coin de Terre et du Foyer und in luxemburgisch kurz „Gaart an Heem" und im Allgemeinen luxemburgischen Sprachgebrauch oft, liebevoll und nicht verächtlich „de Porretteclub" (Lauchverein) genannt, näher gebracht werden.

Die Entstehung der Kleingarten-bewegung in Luxemburg

Kern und Ursprung der Kleingärtnerorganisation waren und sind noch heute, genauso wie in vielen europäischen Ländern, welche im Office International des Jardins Familiaux zusammengeschlossen sind, die lokalen Kleingartenbauvereine. In ihnen fanden die ersten Kleingärtnerfreunde sich zusammen um gemeinsam ihre sozialen und wohlverstanden auch materiellen Interessen besser fördern zu können.

Die Kleingartenbewegung entstand in Luxemburg Ende des 19Jhd. Es gibt aber auch ein Bild mit der Fahne eines Blumen- und Gartenvereins mit der Jahreszahl 1879. Urkundlich nachweisbar wurde der erste Kleingartenverein in Luxemburg 1886 gegründet.

In Erkenntnis der Tatsache, dass eine gemeinsame Interessenvertretung um so leichter zu bewerkstelligen und um so wirksamer ist, je größer der Interessenkreis sich gestaltet, schlossen diese ersten Kleingartenbauvereine sich erst gruppenweise zusammen, um sich dann in Verbänden zu organisieren.

Ein weitere Schritt führte dann 1928, also vor genau 75 Jahren nach lang-

wierigen Verhandlungen, in deren Verlauf es erneut zu einer Zersplitterung kam und eine weitere Vereinigung gegründet wurde, zum Zusammenschluss der 3 Vereinigungen „Coin de Terre et du Foyer“, „Cercle Horticole“ und „Amis de la Fleur“ in einem einzigen Landesverband, der „Ligue Luxembourgeoise du Coin de Terre et du Foyer“.

Dies nicht zuletzt auf Druck der Regierung.

Maßgeblich an der Gründung war auch der französische Arbeiterpriester abbé Lemire beteiligt.

Dieses sich Zusammenfinden unter einer Dachorganisation bedeutet jedoch keineswegs die Aufgabe des selbstständigen Wirkens und der autonomen Selbstverwaltung der einzelnen Sektionen. Die Vertretung der gemeinsamen Interessen durch den Verband bedeutet nicht ein Aufgehen der lokalen Vereine in demselben, sondern eine Zusammenarbeit unter genau festgelegten Bedingungen, die in den „Verbandsstatuten“ festgelegt sind.

Wohl hat der Verband die Aufgabe das Wirken der ihm angegliederten Sektionen zu fördern, er hat jedoch kein Einmischungsrecht in die autonome Verwaltung der Sektionen.

Da der Verband eine Dachorganisation der „Sektionen“ ist, sind diese nicht nur die Gründer, sondern auch die alleinigen im Endeffekt maßgebenden Teilhaber des Verbandes.

Die Ausübung ihrer Befugnisse geschieht durch die Delegierten der Sektionen in der Generalversammlung. Diese Befugnisse gelten jedoch nicht einzeln für jede Sektion, noch gruppen- oder Regionalweise, sondern sind unteilbar und gemeinsam mit allen Sektionen, die den Verband bilden.

Die Gesellschaftsform des Verbandes ist eine landwirtschaftliche Genossenschaft.

Die Liga CTF ist durch Ministerialbeschluss vom 28. Februar 1993 eine staatlich anerkannte Naturschutzvereinigung.

Zurzeit besteht die Liga aus 139 Lokalsektionen und zählt über
32 000 Mitgliedsfamilien und ist somit die größte Gartenbau-, Familien- und Umweltschutzvereinigung in Luxemburg.

Durch ministerielle Ernennung ist die Liga Mitglied vom Conseil supérieur du Bénévolat, welcher geschaffen wurde um das Ehrenamt zu fördern.

Die Luxemburger Kleingärtner arbeiten mit Gleichgesinnten in- und ausländischen Organisationen zwecks gegenseitiger Unterstützung und Beratung zusammen.
So ist die Liga CTF Mitglied der Luxemburger Dachorganisation der Naturschutzverbände NATURA und Mitglied vom Office International des Jardins Familiaux.

Die Liga CTF wahrt in ihrer Arbeit strikte parteipolitische und konfessionelle Neutralität.

Die Aufgaben der Luxemburger Liga Garten und Heim

Zweck des Verbandes ist in erster Hinsicht die Förderung von Gemüse- und Obstbau, Blumenkultur und Ziergartenanlagen als Freizeitbeschäftigung und die Förderung des Erwerbs von Eigenheim und Eigengarten.

Des Weiteren die Förderung des Erwerbs von Dauerland durch die Sektionen zwecks Gründung von Gemeinschaftsgärten, sowie die Förderung der rechtlichen Absicherung aller Kleingartenanlagen.

Gefördert werden der Umweltschutzgedanken und die Idee der Schaffung von Schulgärten.

Was Familie und Freizeitgestaltung betrifft ist es unser Ziel im Garten- und Obstbau den Familien die Grundlage für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zur Bereicherung des Familienlebens und zur Verschönerung der Familienwohnung zu vermitteln.

Unsere Sorge gilt aber auch der Erhaltung einer natürlichen und gesunden Umwelt und das Kennen lernen der Natur und ihrer Zusammenhänge.

Unsere Ortsvereine leisten mit ihren Mitgliedern einen wertvollen Beitrag zur Verschönerung der Ortschaften und die Erhaltung ihrer Substanz und wollen die Schaffung und Erhaltung von Grünflächen in Wohngebieten zur Verbesserung der Lebensqualität.

Der Verband möchte die Einbeziehung der Kleingartenanlagen als integriertes Grün in die der Bevölkerung als Erholungsgebiete zur Verfügung stehenden öffentlichen Grünflächen in unmittelbarer Nähe zu den Wohnungen.

Auf sozialem Plan ist die Gemeinschaftsbildung eine Selbstverständlichkeit um die Möglichkeit zwischenmenschliche Kontakte zu pflegen.

Dazu gehört die Förderung des Vereins- und Kulturlebens, ebenso wie die Förderung des gemeinschaftsbewussten Denkens und der Bereitschaft, gesellschaftspolitische Aufgaben zu erfüllen sowie die Förderung der Integration der ausländischen Mitbürger.

Das Arbeitsprogramm des Verbandes erstreckt sich auf Beratung und Aufklärung.

Beraten werden alle Gartenbesitzer in der Anlage, Pflege und Bewirtschaftung ihrer Gärten.

Durch Fachvorträge, Filmvorführungen und praktische Unterweisung in Lehrgängen sollen die Grundlage für eine fachgerechte Gartenarbeit, unter besonderer Berücksichtigung der Gesunderhaltung des Bodens, der Luft und des Wassers und der Schonung der Artenvielfalt, geschaffen werden.

In unserer monatlich erscheinenden Verbandszeitschrift „Gaart an Heem“, im jährlich erscheinenden, gratis an die Mitglieder verteilten Taschenbuch und auf der Web-Seite ***www.ctf.lu*** erhalten die Haus- und Kleingärtner wertvolle Anregungen und Informationen zu den Themenbereichen Garten, Heim und Umwelt.

Dadurch leistet der Verband einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz durch Pflege und Erhaltung der Familien- und Kleingärten, besonders durch das Propagieren von ökologischem Anbau im Familien- und Kleingarten.

Zu unserm Auftrag gehören auch die Förderung des Genossenschaftswesens zwecks gemeinsamen Einkaufs von Sämereien, Pflanzen usw. und die Anschaffung von genossenschaftlich genutzten Geräten.

Durch Öffentlichkeitsarbeit wird das Thema „Kleingarten, Grün für Alle“ in breiten Kreisen der Bevölkerung propagiert.

Unterstützt werden Wettbewerbe, Ausstellungen und Lehrgänge, um die Ziele des Verbandes und die Idee des Kleingartenwesens in der Öffentlichkeit darzustellen.

Der Verband verhandelt mit den Behörden und den politischen Kräften und unterstützt die Sektionen, um Kleingartenanlagen neu zu errichten sowie bestehende zu erhalten und rechtlich abzusichern. In Luxemburg gibt es kein Kleingartengesetz, aber seit der Novellierung des Gesetzes von 1937 über die Bebauung der Städte und Gemeinden in 2004 besteht die Möglichkeit, dass Kommunen auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen über den Städtebau, Kleingartenbauzonen auszuweisen können.

Der Luxemburger Verband unterstützt aber weiter die Bemühungen des Office International zur Schaffung von Gesetzen zur Förderung des Kleingartenwesens, sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene.

Es sind für uns Familien- und Kleingärtner selbstverständliche Erkenntnisse, die es aber einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln gilt nämlich, dass der Garten und die Gartenarbeit die Möglichkeiten bietet wie Ruhe und Entspannung sowie Erholung in der frischen Luft fern vom Stress des Alltags, körperliche Betätigung fern von den Zwängen der Leistungsgesellschaft; Umgang mit Gleichgesinnten in der besinnlichen Atmosphäre des Familien- und Kleingartens, fern vom hektischen Getriebe des Verkehrs und der Massenmedien und Erleben der Natur und ihres jährlichen Kreislaufs, was dem modernen Menschen vielfach abhanden gekommen ist.

Lettland: Die Kleingärtner und Siedler in Lettland

Richard Copland

Wir folgten einem Streifen von weisem Sand entlang der baltischen Küste, als unser Flug von Dänemark zur Landung auf dem Flughafen von Riga ansetzte. Dann bogen wir stark ab um landeinwärts entlang der breiten Mündung des Flusses Daugava zu fliegen. Wir waren auf der Reise nach Lettland um neue Freunde zu besuchen, welche leidenschaftliche Gärtner sind.

Unter unserem kleinen Flugzeug wich ein dichter Nadelwald, Fabriken, Vorstädten und wir sahen auch flüchtig einige Kleingärten. Dies war eine sehr große Fläche, von viereckigen und rechteckigen Gärten, welche sich am Flussufer und an den Eisenbahnlinien entlang erstreckten.

Nach einem Imbiss im Flughafengebäude nahmen wir ein Taxi um ins Zentrum von Riga zu gelangen. Während wir Trambahnen und Lastwagen überholten, erzählte unser Taxifahrer uns dass Kleingärten (Darzina in Lettisch) sehr beliebt bei den Stadtbewohnern sind. Bis in die 90er Jahre waren Nahrungsengpässe sehr häufig und dann waren die Kleingärten eine Hauptquelle der Familien für frische Produkte.

Unser Hotel lag im alten Stadtteil (Vecriga) und war umgeben von vielen Jugendstilhäusern, schönen Kirchen und attraktiven Plätzen mit Cafés und Restaurants. Der größte Markt Europas wird in einer Gruppe von Riesenschuppen, in welchen die Zeppeline im ersten Weltkrieg untergebracht waren, abgehalten. In einer Halle wird Käse verkauft, in der andern Brot und in der anderen Fisch. Draußen in der starken Sonne hatten die Gärtner ihre Stände mit einer großen Auswahl von Obst aufgestellt. Die lokalen Gärtner waren hier und verkauften Blumensträuße, welche in Büchsen und Marmeladegläsern auf dem Pflaster standen. Wir wählten einen Blumenstrauß aus um ihn unsern Freunden zu schenken.

In der Wohnung von Janis und Dzintra auf dem 14. Stockwerk genossen wir eine gekühlte Rübensuppe und bewunderten das Panorama der Stadt. Wir beschlossen einen Tag in ihrem Kleingarten zu verbringen. Janis erklärte, dass die Kleingärten als ein wertvolles Stück ländlichen Gebietes angesehen werden, wo die Familie sich für einen Tag zurückziehen und auch dort picknicken kann.

Am nächsten Morgen reisten wir mit einem starken Dieselzug nach Jurmala, der lokalen Küste. Hinter der Absperrung der Eisenbahn dehnten sich Kleingärten in alle Richtungen aus mit Gärtnern, welche ihre Parzelle bebauten, zusammen plauderten oder nur die Sonne genossen.

Die Verwandten unserer Freunde und ihre Kinder trafen uns am Strand. Nachdem wir im kalten baltischen Meer etwas geplanscht hatten, wanderten wir durch den Nadelwald bis zur Hauptstrasse zurück, wo wir Nahrung zum picknicken kauften. Wir kauften auch Blaubeeren und Kirschen an einem der zahlreichen Stände, wo man lokale Produkte aus den Kleingärten verkaufte.

Während wir über den engen staubigen Pfad entlang des breiten Flusses wanderten, erzählte Janis uns, dass seine Familie fast jedes Wochenende diesen Weg, seit über fünfzig Jahren ging und dies, auch wenn Schnee lag.

Viele der Gebäude entlang dieser Küstenlinie waren aus lokalem Holz gebaut. Ebenso die protestantische Kirche, welche innen mit Engeln, die von einem Sternenhimmel umgeben waren, bemalt war.

Nachdem das Tor geöffnet worden war, betraten wir die Kleingärtnerwelt. Jede Parzelle mit einer großen Holzhütte und einigen großen Obstbäumen war von einer Hecke umgeben.

Die Kinder rannten voraus zu ihrem Kleingarten und drückten sich durch ein Loch im alten Windschutz.

Wiesen bedeckten den Hang bis zum Flussufer. Dort wuchsen Schwarzbeer – und Johannisbeerbüsche im groben Gras. Reihen von Radieschen, Frühlingszwiebeln und Salat mischten sich mit hell orange leuchtenden afrikanischen Rosen und einem pinkfarbigen Kosmos.

Wir setzten uns auf die Veranda des Sommerhauses, welches im Schatten eines Zwetschgenbaumes lag. Ein Hornissennest in einem faulen Baumstamm hielt uns von den meisten Früchten weg.

Gelbe und braune Sommerblumen wiegten sich im warmen Wind. Wir genossen ein Zelta Bier, Kvass (ein Getränk aus gegärtem Weizenbrot) und Piragi (feingeschnittene Stücke Speck in Teigrollen) Die Kinder arbeiteten an ihrem Baumhaus im alten Apfelbaum. Nachdem wir ein paar Fischer im Fluss beobachtet hatten, welche in kleinen Nachen versuchten Hechte zu fangen, wurden Angel und Spule vom Dachboden runtergenommen. Wir suchten Würmer und der Wettbewerb begann. Ein Lagerfeuer wurde mit kleinen Baumzweigen gemacht. Frisch ausgegrabene Kartoffeln wurden eingepackt und in die Aschen gelegt.

Einige Barsche wurden gefischt. Geputzt und eingepackt wurden sie zu den Kartoffeln gelegt. Dieses einfache Essen war hervorragend. Wir blieben bis zum Sonnenuntergang als die Moskitos dann den Aufenthalt unangenehm machten.

Wir planten einen weiteren Ausflug. Wir gingen ins Dachrestaurant des Gutenberg Hotels nahe am imposanten Dom gelegen. Wir wurden eingeladen eine Gartensiedlung zu besichtigen, welche sich weit vom Stadtleben entfernt im ländlichen Raum befand.

Am nächsten Morgen fuhren wir nordwärts und die Nadelbäume und der

sandige Boden der Küste von Riga wich nach und nach einem fruchtbaren Agrarland. Nach einer Fahrt von drei Stunden waren wir auf staubigen Strassen, wo wir keine anderen Fahrzeuge, keine Geschäfte, keine Menschen sahen, nur vereinzelte Holzfarmhäuser in der Mitte von ausgedehnten Ebenen. Storche standen im Gras. Wir schauten auf unsere Karte und unsern Kompass und versuchten uns zu orientieren. Nach einer gewissen Zeit sahen wir neben der Strasse einen See, welcher mit Birken umgeben war. Dies war ein Orientierungszeichen.

Einige hölzerne Bauernhäuser stiegen aus den weiten Wiesen empor. Als wir aus dem Wagen stiegen, umgab uns eine große Stille welche nur vom Gackern der Hühner, welche zwischen dem Kohl umherwanderten, unterbrochen wurde. Ein staubiger Wachhund lag im Schatten eines Fasses und wedelte mit dem Schwanz.

Unsere ältere Gastgeberin Ruta kam mit einem Lächeln um den Mund aus ihrem hölzernen Bungalow und schützte ihre Augen vor der Sonne. Sie sagte uns dass es eher eine Seltenheit für sie ist und eine Ehre, Besucher aus dem Ausland zu empfangen.

Ruta zeigte uns diese Gartensiedlung. Der Hund Duxie sprang an unserer Seite. Sofort bei der Eingangstür war eine Vorratskammer für den Winter. Hohe weiße Phloxblumen wuchsen rundum die Eingangstür.

Ein wenig weiter wuchsen Salat und Kräuter. Auf einem Misthaufen breiteten Pflanzen mit stahlblauen Früchten ihre Läufer aus und bedeckten die ganze Fläche. In dem kleinen Gewächshaus wurden Gurken gezüchtet.

Draußen in den Wiesen flogen Bienen und Pferdemücken. Eine große braune Kuh stand angebunden zwischen den Wildblumen. Sie wurde dreimal täglich gemolken. Ruta brachte den größten Teil der Milch mit dem Fahrrad zur nächsten Molkerei, welche fünf Kilometer entfernt lag.

Herbizide waren hier noch nie gebraucht worden. Hier gediehen afrikanische Rosenkörner, Klatschmohn, Kornblumen und wilde Stiefmütterchen. Der einzige Dünger, welcher gebraucht wurde, war Dünger von der Kuh und den Hühnern. Letztere blieben im Winter im Haus. Es gab keine Geräte um das Leben im Landhaus zu vereinfachen. Ruta bearbeitete das Land ganz allein und alles wurde manuell gemacht. Sie zeigte uns das Heu, das mit einer Sichel geschnitten worden war und jetzt auf einem hölzernen Rahmen trocknete.

Im Obstgarten lud sie uns ein, die dunklen Früchte vom hohen Kirschbaum zu essen. Es gab auch einige Bienenstöcke. Ein Holzrad war auf dem Ende des Telegraphenposten angebunden und bildete eine Plattform für das Nest eines Storchenpaares, welches traditionsgemäß den Bauern Glück bringen soll.

Als wir weiter hinaus in die Wiesen spazierten, wurde das Geräusch von Insekten immer größer. Ruta nahm uns mit zu einer etwas höher gelegenen Ecke mit Birken, wo Glockenblumen im sandigen Boden wuchsen. Möhren und Kartoffeln wurden hier gelagert und waren tief untergegraben um Winterfrostschäden zu vermeiden.

Wir wurden ins Haus gebeten. Gläser mit Marmelade und Gewürzen standen in der Küche. Die metallenen und hölzernen Geräte waren peinlichst sauber und schön geordnet. Alles war funktional eingerichtet, kein Wirrwarr. Es gab keinen Kühlschrank oder Tiefkühler, kein Fernsehgerät, kein fließendes Wasser.

Ruta ging zum Brunnen und nahm eine Kanne mit Milch aus dem kühlen tiefen Brunnen. Wir setzten uns rundum den kleinen Tisch und genossen Tassen von rahmiger Milch mit frischem Brot, hausgemachter Butter und Honig. Ein riesengroßer Holzofen war das Hauptelement des Wohnzimmers. Ruta versicherte uns, dass damit das Zimmer im Winter warm blieb. Sie erklärte aber auch dass es Tage gab, während denen es gefährlich war, hinauszugehen, wenn man keine Polarausrüstung hatte. Dies auch nur für einen einzigen Moment.

Schlussendlich mussten wir auf Wiedersehen sagen. Wir nahmen die Einladung an, nächstes Jahr einige Tage länger bei ihr zu bleiben und mit Hand anzulegen, vielleicht mit dem Heumachen oder um Holz für das Winterfeuer zu schneiden.

Artikel veröffentlicht in der Kleingärtnerzeitschrift No. 1 2007 aus England

Schweiz: Vom Prinzip Arbeit, zum Prinzip Muße

Werner Fricker

Im „Bund“ vom 10. Februar ist das Essay von Eduard Kaeser erschienen, das im „Bund“-Essay-Wettbewerb mit dem 1. Rang ausgezeichnet wurde. Geboren 1948 in Bern, wirkt Eduard Kaeser als Gymnasiallehrer für Physik, Mathematik und Philosophie. Der Grund, weshalb der „Gartenfreund“ auf seinen Text zurückgreift, liegt darin, dass dieser 63 jährige Wissenschaftler in seinem Essay über das Prinzip der Arbeit sich ausführlich mit der Gartenarbeit – dem Prinzip der Musse – beschäftigt. Leider können wir den über eine Zeitungsseite umfassenden Text nur auszugsweise wiedergeben.

www.ebund.ch/essay.

Vorerst befasst sich der Autor mit der Industrialisierung gegen Ende des 18. Jahrhunderts, „die vielen Menschen ihre Arbeit weggenommen hat“. Anderthalb Jahrhundert später hieß es dann seitens des Büromaschinenherstellers IBM optimistisch: „Maschinen sollen arbeiten, Menschen sollten denken“. „Doch das klingt heute hohl und billig, das Gegenteil dürfte der Fall sein, denn nach der Fabrik wird nun das Büro automatisiert. Jedenfalls investieren wir enorm viel Intelligenz in Systeme, die paradoxerweise unsere Intelligenz immer überflüssiger zu machen scheinen. Und im Haus erleichtert ein Arsenal an Geräten die Arbeit im Haushalt und Garten. Trotzdem macht man die Beobachtung, dass viele Zeitgenossen mit Inbrunst im Garten selber Hand anlegen. Im Schweiß ihres Angesichts graben sie die Erde um, legen Beete an, ziehen eigenes Gemüse. Es scheint mitunter fast, als verschaffte der direkte physische Kontakt mit dem Boden mehr Komfort – Trost und Stärkung – als all die Technik, die uns dieses Kontakts enthebt.

Es ist leicht, sich lustig zu machen über die Plackerei an der Schrebergartenfront. Aber was sich hier kundtut, so meine These, ist Symptom eines Unbehagens in zunehmend virtualisierten Lebensformen. Die

Rückwendung zum tätigen Leben im Kleingarten kompensiert die Tendenz, viele unserer Tätigkeiten zu technisieren, und damit zu entkörperlichen. Im Zuge einer solchen Tendenz wird ja schliesslich auch das Gemüse zum „Gerät“ in dem Sinne, dass es nicht mehr naturgegebenen Wachstums – und Reifeprozessen unterworfen, nicht mehr am Ort, Boden, Zeit, Wetter, Klima gebunden ist, wie zum Beispiel die Hors-sol-Tomate.

Sie steht geradezu als Emblem für die technisierte Ernährungsform des Menschen. So betrachtet, äußert sich im häuslichen Gartenbau auch ein Aufbegehren gegen das Identitäts - und herkunftslose Supermarktfutter – sozusagen eine hortikulturelle Suche nach „Boden-Haltigkeit“, die nicht nur dem Nahrungsmittel, sondern auch zunehmend seinem Konsumenten abhanden kommt.

Wenn die Grunddevise moderner Produktivität lautet „Viele Produkte – möglichst wenig Arbeit“, dann kehrt gärtnerische Aktivität sie um: in „Wenige Produkte – möglichst viel Arbeit“.

Die oft recht strapaziöse freiwillige Fron im Garten zeigt gewissermaßen die Rückansicht unseres technisch entlasteten Alltags. Eigentlich produziert man nicht Tomaten, sondern sein eigenes kleines Glück.

Ich muss mich im Garten nicht mehr abmühen, um Gemüse selbstversorgerisch anzubauen. Aber ich kann - wenn ich nur will – körperliche Arbeit verrichten. Es gibt ein Wort für dieses Können: Mußе. Ich habe Mußе. Mußе ist jene Fähigkeit, die Arbeit menschlich macht. Ich plädiere deshalb dafür, dem Prinzip Arbeit ein Prinzip Mußе an die Seite zu stellen“.

Gibt es dazu noch mehr zu sagen, ist noch etwas unklar ?

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift „Gartenfreund“ 4/2007
Übersetzung: Philippe Vorlet

Schweiz: Einweihung der Gärten für körperbehinderte Menschen

Texte und Photos: Jean-Paul Gygl

Herr Frédéric Schär und Herr Michoud.

Frau Mylonas und Herr Houlmann

Am 14. September 2007 fand bei herrlichem Spätsommerwetter die Einweihung der neu geschaffenen Gärten für körperbehinderte Menschen in Plan-les-Ouates statt. Empfangen wurden wir von Präsident Thierry Houlmann.

Anwesend waren ebenfalls -François Longchamp, Staatsrat und zu-ständig für das Departement für Solidarität und -Arbeit, François Baertschi, Stadtpräsident von Lancy, Laurent Seydoux, Verwaltungsrat der Gemeinde Plan-les-Ouates, Arnold Michoud, Präsident des Genfer Familiengärtner-Verbandes sowie Frédéric Schär, Ehrenpräsident des Genfer Familiengärtner-Verbandes.
Im Anschluss an den offiziellen Teil wartete ein herrliches Buffet auf uns, als Dank an alle Personen, die an diesem Projekt mitgewirkt haben.

Das Wohlergehen kultivieren

Körperbehinderte Menschen sind beim -Gärtnern mit erheblichen Schwierigkeiten konfrontiert. Aber welche Möglichkeiten gibt es, dieses Problem zu lösen? Die Familiengärten von Plan-les-Ouates zeigen ein nachahmenswertes Beispiel. Die Arbeit im Gemüsegarten ist natürlich mit Anstrengungen verbunden. Aber diese Momente in direktem Kontakt mit der Erde haben auch meditativen Charakter und erlauben es, von den Erlebnissen des Alltags abzuschalten.

Körper- und gehbehinderte Menschen sind meistens von dieser Beschäftigung aus-geschlossen. Aber ist die Freude an der Gartenarbeit ausschließlich und schicksalhaft nur gesunden Menschen vorbehalten?
Am Beispiel der Familiengärten von Plan-les-Ouates soll gezeigt werden, dass Gärten auch zum weniger mühvollen Gärtnern angelegt werden können.

Ein Hochbeet als Gemüsegarten

«Wegen meines erkrankten Beines bin ich nicht mehr in der Lage, mich zu beugen», -erklärt Sandrine Mylonas. Trotz der Lähmung eines Beines und eines Armes kann sie jedoch eine Fläche von 100 m2 bearbeiten. «Da das Erdniveau erhöht angelegt ist, befindet sich die Arbeitsfläche auf der idealen Höhe für mich», ergänzt sie mit einem Lächeln. Dass sie einen grünen Daumen hat, davon zeugen die Pflanzen in den Hochbeeten. Sandrine Mylonas ist allerdings auch ausgebildete Gärtnerin. Beim Giessen wird sie von den Nachbarn unterstützt, zu denen sie ausgezeichnete Kontakte hat.

Von links nach rechts: Herr Longchamp, Staatsrat; Herr Michoud und Frau Madeleine Francoz.

Ein durchdachter Garten

«Das Erdniveau erhöhen ist eine Sache, aber dabei müssen eine ganze Reihe weiterer -Details bedacht werden», erklärt Thierry Houlmann. «Zwischen den Beeten müssen Passagen gelassen werden, die breit genug für Rollstuhlfahrer sind. Ein angepasster Bodenbelag wie beispielsweise verdichteter Kies ist ebenfallls wichtig. Diese Einrichtungen müssen während einer Testzeit auf ihre Eignung geprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Das Giessen ist für behinderte Menschen nach wie vor mit grossen Schwierigkeiten verbunden.»

Integration und Entspannung

Thierry Houlmann ist der Meinung, dass jede Person ein Anrecht aufs Gärtnern hat. Als Frédéric Schär ihm vom Projekt berichtete, war er sofort von dieser Idee überzeugt. «Ich bearbeite selbst eine Parzelle und kenne daher die entspannende Wirkung des Gärtnerns nach einem arbeitsreichen Tag sowie die Freude an den nachbarschaftlichen Kontakten. Die Tätigkeit im Garten ist eine Möglichkeit zur besseren Integration gesellschaftlich ausgeschlossener Menschen. Freundschaftliche Beziehungen entwickeln sich oft bei -einer gemeinsamen Aktivität.»

Gärtnern trotz Behinderung

Um einen Beitrag zugunsten behinderter Menschen zu leisten, hat der Genfer Familiengärtnerverband (FGJF) das Projekt zum Bau speziell angepasster Gärten unterstützt.
«Es gibt keinen Grund, warum Gemüsegärten nicht allen Menschen zugute kommen -können», erklärt Thierry Houlmann. «Diese Einrichtungen sind eine Premiere in der Schweiz und wir hoffen, dass andere Institutionen diesem Beispiel folgen werden.»
Damit die Anlagen auch den wirklichen -Bedürfnissen der Benutzer entsprechen, -wurde eine Machbarkeitsstudie, unter der -Leitung von Projektinitiator Frédéric Schär und Claire Kreuss, Mitglied des Zentralvorstands des Genfer Familiengärtner-Verbandes, entwickelt. Behindertenеinrichtungen, wie zum Beispiel das Foyer Handicap in Cressy, wurden in das Projekt mit einbezogen. Dank finanzieller Unterstützung verschiedener Institutionen wie Fonds Helios, Stiftung Hans Wilsdorf, Genfer Verein Coin-de-Terre, Schweizer Familiengärtnerverband, Westschweizer Familiengärtnerverein sowie des FGJF konnte das Projekt realisiert werden.

Beispielhafte Gärten

Diese speziell für körperbehinderte Menschen geschaffenen Anlagen sind nicht ohne Beachtung geblieben. Ralph Buschmann, Mitbegründer des in Saint Ursanne/JU gelegenen Ferienhauses für körperbehinderte Menschen «Fil du Doubs» sieht in den Gärten von Genf ein nachzuahmendes Beispiel, unter der Bedingung, finanzielle Unterstützung zu finden. «Ich kenne mehrere Bewohner, die glücklich wären, ihr Gemüse selbst anbauen zu können! Der Umgang mit Erde und Pflanzen hat einen positiven Einfluss auf uns Menschen, unabhängig davon, ob wir behindert oder gesund sind.»
Die Beispiele in Plan-les-Ouates sowie im Gartenareal Blanchets in Grand-Saconnex/GE sind Vorläufer in der Schweiz. «Diese kleinen Projekte sind sehr wichtig für Menschen, die oft am Rande der Gesellschaft leben», meint Mark Zumbühl, Geschäftsleitungsmitglied von Pro Infirmis, einer Institution, die sich für die Integration behinderter Menschen einsetzt. «Programme größeren Umfangs, wie behindertengerechte Einrichtungen in Fußballstadien, entsprechen nicht immer am besten den Bedürfnissen betroffener Personen.»

Parzellen für -Menschen mit -eingeschränkter -Mobilität.

Pflanzen, Sämereien und Gartentipps für alle Gärtner, jung und alt.

Finnland: Die russischen Gärtner wenden sich an Präsident PUTIN

Maija Roinila, Schriftführerin des Suomen Siirtolapuutarhaliitto ry

Der nationale Kongress des russischen Gärtnerverbandes in Sankt Petersburg welcher am 23. und 24. August 2007, in Sankt Petersburg tagte, machte einen Appel an Präsident Putin.

In ihrer Petition unterstrichen die Kongreßisten u.. a. „dass die Entwicklung der Gartenbewegung durch die allgemeine Wirtschaft, die sozialen und politischen Prozesse sowie die Probleme in unserer Gesellschaft beeinträchtigt wird. Die Duma hat nationale Pläne zur Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung, zur Linderung der Probleme der Produktion von Lebensmitteln, der Wohnungen und der Demographie sowie zur Verbesserung der Qualität der Erziehung angenommen.

Indem die Regierung die Gärtner unterstützt und dezente Infrastrukturen für die Gartensiedungen schafft, hat sie eine Möglichkeit die Probleme, welche die Lebensmittelproduktion und die Wohungen betreffen, drastisch zu reduzieren, die öffentliche Gesundheit zu verbessern, älteren Menschen zu helfen sich an ihr Alter anzupassen, den Kindern ein Ort, wo sie sich in Studiencamps erholen können, zur Verfügung zu stellen, und sie anzuleiten, wie man ein eigenes Stück Land bebauen kann, die Fami-

lienbande zu stärken und die demographische Situation zu verbessern.

Um die zuvor vorgenannten Pläne erfolgreich in die Praxis umzusetzen, muss der Regierung die Entwicklung der Gartenbewegung wirksam unterstützen“.
Frau Liisa VASAMA, Präsidentin des finnischen Kleingärtnerverbandes hat am III. nationalen Kongress des Gartenverbandes in Russland als Ehrengast teilgenommen. Sie informiert wie folgend über den Kongress.

Gärtnern ist wichtig in Russland

Von der Mitgliederzahl her ist die Kleingartenbewegung (datša) die größte soziale Bewegung in Russland. Der Verband der russischen Gärtner zählt 80 lokale Organisationen. Die lokalen Organisationen vereinen unzählige Gartenanlagen (sie ähneln den lokalen Vereinigungen in den Mitgliedsverbänden des Office International). Der Verband der russischen Gärtner vertritt ungefähr 70 Millionen Russen. Er fördert den Gartenbau und unterstützt die Ziele der Gärtner sowohl in den Städten wie auch im ländlichen Bereich.

Nach den Erhebungen, welche das Landwirtschaftsministerium durchgeführt hat, werden 70 % des Gemüses, 80 % der Kartoffeln und 49 % der Früchte und Beeren, welche in Russland angebaut werden, durch die Kleingärtner in den Gartenanlagen gezüchtet.

Gärtnern ist eine gesunde Freizeitbeschäftigung

Die Akademie für Militärmedizin hat eine Untersuchung bei Personen, welche in ihrer Freizeit gärtnern durchgeführt. Die Schlussfolgerung ist dass die Lebensdauer der Menschen, welche gärtnern und ihre Freizeit in diesen Lauben verbringen, um 15 bis 20 % erhöht wird.

Die Gartenbewegung ist eine soziale und moralisch wichtige Bewegung

Es ist sehr interessant festzustellen, dass der Kongress unterstrichen hat, dass die Gartenbewegung eine reelle soziale und moralische Bedeutung in Russland hat. Die Gartenbewegung stärkt die Familienbande, hält die Rentner in Aktivität und löst die Wohnungsnot. Zusätzlich lernen die Kinder den Grund und Boden zu respektieren.

In Sankt Petersburg wird ein Gärtner des Jahres bestimmt und jedes Jahr gibt es mehr Einschreibungen zu diesem Wettbewerb.

St. Petersburg unterstützt das Gärtnern

Der Hauptsitz des Verbandes befindet sich in Sankt Petersburg.
In Sankt Petersburg und in der Leningrader Umgebung gibt es 800.000 Parzellen mit einer Grundfläche von 58.000 Hektar. Mehr als 2.500.000 Millionen Menschen gärtnern und verbringen ihre Freizeit auf diesen Parzellen.

Die Aktivitäten der lokalen Gartenanlagen werden während den nächsten 8 Jahren durch die Stadt Sankt Petersburg mit einer Milliarde Rubel unterstützt werden. Dieses Geld dient der Zufuhr von Elektrizität, Klempnerarbeiten und dem Abfallmanagement. Die Sicherheit wird auch verbessert werden. Man will den Kindern Aktivitäten während den Schulferien anbieten und eine medizinische Betreuung wird auch vorgesehen werden.

Der russische Gartenverband hat dann noch ein Entwicklungsprogramm erarbeitet, welcher sich bis zum Jahre 2010 erstreckt. 2008 wird der 150. Geburtstag der Nachfolgerorganisation der kaiserlichen russischen Gartenvereinigung gefeiert.

Präsident Vasili i. Zaharjashev des russischen Gärtnerverbandes spricht zu den Delegierten

Tagungen

Schweiz
Natur Kongress in Basel

Holland
Jährlicher Kongress: 14 Juni 2008 in Utrecht

Frankreich
Generalversammlung und Kongress am 24. Und 25. Mai 2008 in Dijon
Thema: Das Wasser und unser Garten
Rundtischgespräche:
- Die Wasserressourcen
- Die Ursachen der Verschmutzung des Trinkwassers
- Die gute Praxis im Garten

Referenten:
Jean-Marie PELT, Gründer des Europäischen Institut für Oekologie
Jacques MY, Generaldirektor der Unternehmen für den Schutz der Gärten und Grünzonen
François VEILLERETTE, Präsident von Zukunftsgenerationen

Deutschland
Der BDG veranstaltete 6 Tagungen (je 3 Tage) mit ca. 50 Multiplikatoren aus den Landesverbänden des gesamten Bundesgebietes zu nachfolgenden Themen:
- Recht I und II
- Fachberatung I und II
- Gesellschaft und Soziales
- Öffentlichkeitsarbeit

- „Tag des Gartens“ am 8. Juni 2008 in Neu-Ulm, bundesweite Eröffnungsveranstaltung

- Kleingärtnerkongress vom 9. bis 10. Oktober 2008 in Bielefeld

Finnland
- Freundschaftliches Treffen in Tampere am 19. Juli 2008
- Seminar für die Vereinspräsidenten: Thema: Erfolgreiches Vereinsmanagement

Dokumentationen

Schweiz
- Merkblatt : Allergien im Garten

Niederlande
- Broschüre: „Nationale Raumplanungsstrategie und Kleingärten“ (Nota Ruimte en volkstuinen) gemeinsame Veröffentlichung des AVVN und der Abteilung Raumordnung und Umwelt für Stadrräte

- Broschüre des AVVN über ein ökologisches Gärtnern (Natuurlijk Tuinieren)

Frankreich
- Aktualitätsfilm Gaumont 1910-1915 über Abbé Lemire und Besichtigung von Kleingärten (12 Min.)

Deutschland
- Broschüre: Bodenbelastung im Kleingarten
- Wöchentlicher Gartentipp über dpa
- Monatlicher Gartentipp im Internet
- Monatliche Newsletter

- Der Fachberater Ausgaben 1 bis 4/2007
- Geschäftsbericht 2003 bis 2006 zum 25. Verbandstag 2007
- Kassenbericht 2006 bis 2006
- Grüne Schriftenreihen No. 189 bis 193

Finnland
- Richtlinien für ein adäquates Abfallmanagement in den Kleingärten

NÜTZLICHE INFORMATIONEN

Holland
- Im November 2007 hat das niederländische Parlament einen Fonds von 4 Millionen Euro zur Förderung der Entwicklung von neuen Kleingartenanlagen gestimmt. Dies wurde nach intensiver Lobbyarbeit durch den AVVN vom Parlament vorgeschlagen und beschlossen.
- Eröffnung des neuen Aktivitäts- und Informationszentrum für Garten und Natur des AVVN in Utrecht im Mai 2008
- 2008 werden wir ein neues Projekt beginnen. Wir wollen zusammen mit der Stadt Utrecht ein Ustensilienkit für ein ökologisches Gärtnern für Hausgärtner entwickeln

Frankreich
- Ausarbeitung einer Umweltschutzcharta. Sie wird den Mitgliedsvereinen vorgeschlagen, damit sie ein umweltschutzgerechtes Gärtnern anwenden.
- Entwurf zur Überarbeitung der Gesetzgebung, welche seit Jahren aufgeschoben wird. Im Jahre 2008 könnte sich eine Gelegenheit bieten dieses Vorhaben endlich zu verwirklichen. Dieser Entwurf betrifft den Schutz der Gärten, die Verpflichtung Kleingartenanlagen, welche für einen öffentlichen Zweck oder ein Stadtprojekt enteignet werden, zu ersetzen.

Deutschland

- 2008 erscheint eine bundesweite Studie „Städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens“ beauftragt vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
- Publizierung neuer Broschüre „Naturgemäßes Gärtnern“
- Publizierung neuer Broschure „Artenvielfalt“
- „Tag des Gartens“ Öffentlichkeitsarbeit unter dem Schwerpunkt „Gesundheit aus dem Garten“

INHALT Bindestrich 41

Europapolitk

31 **Europarat: Natur und Kultur**
- Die europäische kulturelle Landschaftskonvention und die Natur

33 **Europarat : Natur und Kultur**
- Die europäische Landschaftskonvention, Synthese zwischen Natur, Kultur und Menschenrechte

36 **Europarat: Erbe und dauerhafte Entwicklung**
- Der Kongress der lokalen und regionalen Behörden in Europa

39 **Europarat: Die europäische Landschaftskonvention:**
- Grünes Licht für das Übereinkommen

42 **Europarat: Gesundheit und Umwelt**
- Leitartikel

Die europäische kulturelle Landschafts-konvention und die Natur

Roberta Alberotanza in Zusammenarbeit mit Alexandra Wolframm, Präsientin des Direktorenkomitees der Kultur (CDCULT) Italienisches Institut der Kultur

Slowenische Landschaft bei Portoroz

„Die Natur ist der Kunst überlegen", sagt Shakespeares König Lear. Natur und Kunst wären somit Gegner. Die Natur schreibt ihre Bedingungen vor: das menschliche Leben, die Notwendigkeit die Welt zu verstehen und die Versuche der Kunst über ihre Grenzen hinaus zu gehen. In diesem Sinn scheint die Aussage von König Lear gerechtfertigt zu sein.

Es besteht jedoch auch zwischen der Natur und der Kultur, neben dieser Zweiteilung eine positive Bindung: die Wahrnehmung der Natur ist nämlich ein kultureller Akt. Die Natur war schon das Thema des ersten Ausdrucks der menschlichen Kultur. Dies geht aus der Wandmalerei hervor. Sie ist die erste Umwandlung der intellektuellen Wahrnehmung der Natur in Kunst und ist zugleich die Geburt des Geweihten.

Diese Umwandlung konnte durch den Glauben an die Zauberei des Bildes geschehen, deren ältesten Beispiele ungefähr dasselbe Alter haben wie die ersten Erscheinungen des menschlichen Know-hows. Während der Geschichte der Menschheit haben die kulturellen Beziehungen mit der Natur eine immer größere Feinheit und Verschiedenartigkeit angenommen wie z. B. die Gartenkunst, die literarischen Werke von verschiedenen Schriftstellern wie zum Beispiel die „Metamorphosen der Pflanzen" oder die „Reise durch Italien" von Goethe sowie der kulturelle Tourismus. Die Wurzeln dieses Tourismus gehen auf das Mittelalter zurück: die Pilger von Sankt

Jakob von Compostella haben wahrscheinlich die Reisenden des Großen Rundwegs inspiriert.

Die Anziehung der Natur hat die Reisen gefördert sowie letztere auch die Natur beeinflusst haben: die Zeit der Entdeckungsreisen, welche mit der Überquerung des Atlantiks im 15. Jahrhundert begann hat Europa landwirtschaftliche Produkte gebracht, welche die Landwirtschaft und die ländlichen Landschaften unseres Kontinents verändert haben. Die Reisen des Portugiesen Vasco da Gama haben dazu beigetragen die Vielfalt und die Zahl der Pflanzen, welche in Europa bekannt waren und angepflanzt werden konnten, zu vergrößern. Heutzutage drückt sich das kulturelle Interesse an der Natur weiter durch die Kunst aus. Die Werke von Paul Klee oder das „Land Art" sind ein Beispiel für diese Aussage. Einen Ausdruck dieses Interesses findet man auch in der Wahrnehmung der ästhetischen Größe der Territorien d. h. der Landschaft. In diesem Rahmen hat sogar die Landwirtschaft sich manchmal an die neuen kulturellen Notwendigkeiten, welche mit der Natur verbunden sind, angepasst. Es ist kein Zufall, dass während den letzten Jahrzehnten der Agro-Tourismus und die biologische Landwirtschaft, welche eine respektvollere Begegnung mit der Natur ermöglichen, einen so großen Erfolg erhielten.

Die Wahrnehmung der Natur durch das Recht – an sich auch ein kultureller Akt – hat die Annahme von mehreren rechtlichen Texten ermöglicht (internationale Vertragstexte, nationale Gesetze sowie Texte der europäischen Union). Die Hervorhebung der Natur durch diese Texte begrenzen sich nicht nur auf die Natur im

Wandmalerei in Malta

Durch das Reisen wurden neue landwirtschaftliche Produkte importiert und haben Landwirtschaft und ländliche Landschaften verändert.

engen Sinn sondern betreffen auch verwandte Subjekte wie z. B. die Landschaft, welche sehr mit der kulturellen Erfahrung verbunden ist. In diesem Zusammenhang stellt die europäische Landschaftskonvention des Europarates ein ausgezeichnetes Beispiel dar.

Ein Referenztext

Die kulturelle Konvention des Europarates des Jahres 1954 ist heute ein Referenztext für den Schutz und die Aufwertung all dieser Betrachtungen und Interessen. Die Würdigung der Natur war in den fünfziger Jahren als dieser internationale Vertragstext angenommen wurde, sehr verschieden von heute. Es war eine Zeit, in welcher nach der Katastrophe des zweiten Weltkrieges die Notwendigkeit, die Verständigung und das Kennenlernen zwischen Völkern zu stärken, vorrangig war. Dementsprechend räumten die Bestimmungen dieses fundamentalen rechtlichen Instruments dem Lernen der Sprachen, der Geschichte und der Zivilisation der Vertragsparteien eine große Wichtigkeit zu, aber nahmen nicht direkt Bezug auf die Natur.

Natürlich bleibt die Zusammenarbeit zwischen den Völkern ein vorrangiges Ziel. Jedoch muss der Begriff Kultur und seine Reichweite im Licht der soziokulturellen Änderungen unserer Gesellschaften neu betrachtet werden. In den ökonomisch und industriell entwickelten Ländern ist der Mensch immer weiter von der Natur entfernt. Er empfindet jedoch - oder speziell aus diesem Grund - ein Bedürfnis sich wieder der Natur zu nähern.

In der Verwirklichung der Hauptziele der Konvention, welche im Austausch und in der Kooperation bestehen, müssten die Tätigkeiten zur praktischen Umsetzung der kulturellen Konvention in der Zukunft versuchen, diesem Bedürfnis der Menschen auch gerecht zu werden. Dieses Ziel kann man nur durch eine transversale Annäherung erreichen, indem man jetzt schon bestehende Tätigkeiten des Europarats heranzieht: Die Programme, welche die dauerhafte territoriale Entwicklung, das kulturelle Erbe und die kulturellen Wanderwege betreffen.
Der fünfzigste Geburtstag der kulturellen Konvention stellte eine außergewöhnliche Gelegenheit dar, um diese neuen Perspektiven zu diskutieren, damit die Natur endlich einen zusätzlichen Grund für die Austausche und die Kooperation zwischen den Völkern Europas wird.

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift NATUROPA no. 102/2004
Inoffizielle Übersetzung

Die europäische Landschafts-konvention, Synthese zwischen Natur, Kultur und Menschenrechten

Enrico Buergi, Präsident der europäischen Landschaftskommission, Chef der Abteilung „Natur und Landschaft", Office für Umwelt, Wald und Landschaft in der Schweiz

Die europäische Landschaftskonvention, welche am 1. März 2004 in Kraft getreten ist, ist die rezenteste Konvention des Europarates, welche das europäische Erbe betrifft.

Aufgrund der wichtigen Rolle des Europarates für die gesamte europäische Gemeinschaft fehlte noch ein Aspekt, „die Landschaft", im gemeinsamen Vorgehen der Mitgliedsstaaten.

Die Konventionen von La Valetta und Granada betrafen das archäologische und architektonische Erbe und die Konvention von Bern, die wilde Fauna und Flora und die natürlichen Gebiete. Verschiedene wichtige Aspekte der Natur und der Kultur in Europa wurden somit behandelt, aber der allgemeine Rahmen fehlte noch.

Es ist also kein Zufall dass die Instanzen, welche für den Schutz unseres natürlichen und kulturellen Erbes verantwortlich sind, dies festgestellt haben und dass dann im Kongress für Lokale und Regionale Behörden in Europa und dann später auf Zwischenregierungsebene Arbeiten begonnen wurden um die Konvention von Florenz auszuarbeiten, welche am 20. Oktober 2000 unterschrieben wurde.

Die Schaffung eines vereinten Europas

Dieses Instrument, gemeinsame Wiege der Natur und der Kultur, betrifft von nun an die europäische Landschaft in all seinen Ausdrucksart und -Weisen. Es lehrt uns dass der Schutz, die Instandsetzung und die Förderung der Landschaft in seiner Gesamtheit gemäß den Kriterien der dauerhaften Entwicklung, die unentbehrlichen Bedingungen sind für den Erfolg dieses vorrangigen Zieles, welches der Bau eines gemeinsamen Europas ist.

Sofort nach der ministeriellen Konferenz, auf welcher die Konvention zur Unterschrift vorgelegt wurde, haben die meisten europäischen Länder zusammen mit europäischen Organisationen, welche sich für die Landschaft einsetzen unter der Leitung der Generaldirektion für Bildung, Kultur und Erbe, der Jugend und des Sports (DKIV) des Europarats, die notwendigen Kriterien zur praktischen Umsetzung der europäischen Landschaftskonvention auf allen Ebenen (lokal, regional und national), und mit allen Partnern und notwendigen Teilnehmern (Bevölkerung, Behörden, Wissenschaft und Beschlussfassenden Organen) aufgestellt. Mehrere Beispiele, wie man die Konvention praktisch umsetzen kann, sind vorgestellt worden und den interessierten Gremien zur Verfügung gestellt worden (siehe Internet Seite ***www.coe.int/***

Klostergarten in Luxemburg

europäische Landschaftskonvention). Eine spezielle Nummer der Zeitschrift NATUROPA des Europarates war auch diesem Thema gewidmet und ist in vier Sprachen erschienen.

Es ist eine erste Umsetzung der Empfehlung 150 (2004) vom 27. Mai 2004, welche der Kongress für Lokale und Regionale Behörden an den Ministerrat des Europarates gerichtet hat. Ziel war:

- dass das System, welches die Konvention überwachen sollte, einen transversalen Zugang garantieren könnte und dass die Rolle der territorialen Behörden auch adäquat mit eingebunden werden könnte;

- flexibel sein würde, damit die von den Komitees getroffenen Entscheidungen schnell in konkrete Aktivitäten umgesetzt werden könnten.

Der Kongress schlägt dem Ministerrat des Europarates vor, alle Mitgliedsstaaten, welche die Konvention noch nicht unterschrieben und ratifiziert haben, einzuladen, dies umgehend zu tun, damit die Konvention schnellstmöglich auf dem ganzen europäischen Territorium angewandt werden kann.

Der Hauptvorteil der Konvention ist, dass sie sowohl für kleine wie auch für große Eingriffe in die europäische Landschaft die Hauptempfehlungen gibt. Dies gemäß den Kriterien einer dauerhaften Entwicklung und der Verbesserung des Lebensrahmens des europäischen Bürgers. Dies gilt auch für jede Landschaft, denn für jeden unter uns ist unsere tägliche Landschaft zurecht unsere Landschaft, ob sie hervorragend oder nicht hervorragend ist.

Praktische Anwendung

Die praktische Anwendung der Konvention stellt also für alle und speziell für die Verantwortlichen, welche sich mit den Eingriffen und den direkten und indirekten Folgen auf die Landschaft befassen, eine große Herausforderung dar. Die Ingenieure, Architekten, Beschlussfassungsorgane sind eingeladen zu handeln, indem sie ihre Tätigkeiten mehr denn je an die Gegenwart anpassen. Sie werden eingeladen, die Ausdrucksformen unserer Identität und unseres kulturellen Erbes zu respektieren, indem sie die natürlichen und kulturellen Landschaften schützen und aufwerten. Die Vielfalt soll stimuliert werden und nicht die Einförmigkeit. Man soll die Kreativität stimulieren, welche nicht automatisch Synonym für monumentale Werke ist. Man muss also gewissenhaft handeln, da der Respekt der Landschaft zuerst der Respekt vor sich selbst ist.

Die europäische Landschaftskommission ist sehr eng mit dem Hauptaktivitätsbereich des Europarates, d.h. dem Respekt der Menschenrechte, verbunden. Die Konvention sieht nämlich vor, dass jede Vertragspartei sich verpflichtet, die Landschaft rechtlich als Hauptbestandteil des Lebensrahmens der Bevölkerungen, als Ausdruck der Vielfältigkeit ihres gemeinsamen kulturellen und natürlichen Erbes und als Grundelement ihrer Identität anzuerkennen. Die Hauptleitlinien für eine dauerhafte territoriale Entwicklung des europäischen Kontinents (Empfehlung REC (2002) 1 des Ministerrates des

Europarates), welche die territoriale Dimension der Menschenrechte und der Demokratie hervorheben, müssen auch in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

Eine sorgfältige Anwendung der Konvention ist ein Hauptmittel, welches erlaubt, die Landschaftsplanung auf jeder Ebene mit einzubegreifen. Deshalb wurde das Komitee der hohen Funktionäre der europäischen Konferenz der Minister, welche verantwortlich für die Landschaftsplanung (CEMAT) sind, mit in die Ausarbeitungen des Europarates auf diesem Gebiet eingebunden in Zusammenarbeit mit den zwei Direktorenkomitees für die biologische und landschaftliche Vielfalt (CEDBP) und des Erbes (CDPAT).

Die Vorteile der europäischen Landschaftskonvention:

Die Konvention:

1) Betrifft die Landschaft in ihrer Gesamtheit (städtische, vorstädtische; landwirtschaftliche und natürliche Landschaft);
2) Ist der erste internationale Vertrag, welcher ausschließlich die Landschaft betrifft;
3) Schlägt die rechtliche Anerkennung der Landschaft vor;
4) Behandelt sowohl den ländlichen Raum wie auch Wasser und Meer;
5) Betrifft den städtischen, vorstädtischen und natürlichen Raum;
6) Setzt sich für den Schutz, die Verwaltung und die Aufwertung der Landschaft je nach Notwendigkeit ein;
7) Schlägt eine aktive Rolle für die Bürger vor;
8) Indem sie dieser Konvention beitreten:

- Definieren und wenden die Staaten ihre Landschaftspolitik an;
- Formulieren sie Qualitätsobjektive für die Landschaft auf ihrem ganzen Territorium;
- Schaffen Eingriffmaßnahmen;
- Integrieren die Landschaft in ihre Politiken für Raumgestaltung, Städteplanung, soziale, kulturelle und wirtschaftlichen Angelegenheiten;
- Verpflichten sich Spezialisten auszubilden.

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift NATUROPA no. 102/2004
Inoffizielle Übersetzung

eine städtische Landschaft (Brüssel)

Der Kongress der lokalen und regionalen Behörden in Europa

Moreno BUCCI, Ehemaliger Präsident des Komitees für eine dauerhafte Entwicklung des CPLRE Europarat

Europarat in Strassburg

Die lokalen und regionalen Behörden können eine große Rolle in der Entwicklung der nationalen Strategien für eine dauerhafte Entwicklung spielen. Sie haben schon 1992 eine Schlüsselrolle anlässlich des Rio Gipfels, welcher den weltweiten Aktionsplan für eine dauerhafte Entwicklung festgelegt hat, gespielt. Die Wahrnehmung der dauerhaften Entwicklung und die Art und Weise wie sie in die Praxis umgesetzt wird, haben sich seit 1992 entwickelt; die dauerhafte Entwicklung wird heute nämlich hauptsächlich als eine Umweltschutzbewegung wahrgenommen. Sie enthält aber auch andere vorrangige Aspekte auf lokaler Ebene wie z. B. die Verringerung der Armut, die Gerechtigkeit, die soziale Gerechtigkeit und die Sicherheit.

Während den letzten zehn Jahren haben die lokalen und regionalen Behörden in Europa sich auf ihre internen Kräfte gestützt um zur treibenden Kraft oder zum Schlichter der dauerhaften Entwicklung zu werden. Sie verwalten das öffentliche Gut und finden Antworten auf die Bedürfnisse der Bevölkerung. Sie üben so positive und kumulative Wirkungen auf die Umwelt, auf die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen aus und dies trotz rechtlicher Schwierigkeiten und anderer Schranken, welche die Anstrengungen im Bereich der dauerhaften Entwicklung noch immer hemmen.

Die Frage der dauerhaften Entwicklung war noch immer ein Hauptpunkt im Tätigkeitsprogramm des Kongresses der lokalen und regionalen Behörden Europas (CPLRE). Seit zehn Jahren wurden einige Berichte, Resolutionen und Empfehlungen im Bereich der dauerhaften Entwicklung angenommen. Erlauben Sie mir einige davon zu erwähnen.

Der Bericht über : „Die Politik der lokalen und regionalen Behörden im Bereich der Gestaltung und des

Sitzungssaal des Kongresses der lokalen und regionalen Behörden

Schutzes der Umwelt in Europa“ (1972) studiert die Art und Weise wie die lokalen und regionalen Behörden sich organisieren um ihrer Umweltschutzverantwortung gerecht zu werden. Der Bericht über: „Die Quantität und die Qualität des Trinkwassers in Europa“ (1992) unterstreicht die Probleme der Wasserversorgung und schlägt Lösungsmaßnahmen vor. Der Bericht über: „Den Treibhauseffekt bekämpfen und die Ozonschicht schützen“ (1993) schlägt mehrere politische Maßnahmen vor um eine klimatische Katastrophe zu vermeiden.

Der Bericht über: „Die dauerhafte Entwicklung auf lokaler und regionaler Ebene“ (1997) macht ein Inventar der von den lokalen und regionalen Behörden angenommenen Maßnahmen um die dauerhafte Entwicklung zu einem Schlüsselfaktor in der Beschlussfassung zu machen. Der Bericht über : „Die wirtschaftlichen Instrumente der lokalen und regionalen Behörden zum Umweltschutz“ zeigt die Art und Weise, wie diese Instrumente auf lokaler und regionaler Ebene bestmöglich in die Praxis umgesetzt werden können. Schlussendlich fordert der Bericht über: „die nukleare Sicherheit und die lokale und regionale Demokratie“ (1998) das Recht auf Befragung, den Zugang zur Information und die Aufforderung an die europäische Nuklearindustrie Verantwortung gegenüber den lokalen und regionalen Behörden zu übernehmen.

Die europäische Landschaftskonvention ist auch eine Initiative des Kongresses. Sie garantiert den europäischen Bürgern einen rechtlichen internationalen Schutz um die notwendige Erhaltung der Landschaften zu garantieren.

Durch seine tiefe Verankerung in diesem Gedankengut hat der Kongress der lokalen und regionalen Behörden Europas 2000 im Rahmen seiner Strukturreformen eine Kommission der dauerhaften Entwicklung – eine der vier statutarischen Kommissionen – gegründet. Er hat somit noch einmal bekräftigt, dass die lokalen und regionalen Behörden eine Schlüsselrolle in den nationalen Strategien für eine dauerhafte Entwicklung annehmen müssen und so zum Erfolg dieser Programme beitragen.

Genau wie der Kongress ist die Kommission in Kammern unterteilt (eine Kammer für die lokalen Behörden und eine Kammer für die regionalen Behörden) und sie tagt auch in Vollversammlungen; sie hat ihre Tätigkeiten mit der Ausarbeitung eines Berichtes „Die Basisstationen der Mobiltelefone und die lokalen und regionalen Behörden“ (2001) aufgenommen.

Der Bericht beruht auf der immer größer werdenden Zahl von Telekommunikationsantennen in Europa, welche oft nahe an den Wohnzonen aufgebaut werden ohne jede Information und Befragung der Bevölkerungen. Die nationalen Normen, was den erlaubten Einfluss von elektromagnetischen Strahlen betrifft, sind sehr unterschiedlich. Diese Situation ist besorgniserregend für die Bevölkerungen und die lokalen und regionalen Behörden und eine Vielzahl von Menschen wünschen dass die Kontrolle in diesem Bereich verstärkt wird. In diesem Bericht wird auch festgehalten, dass die Lücken in der jetzigen Kenntnis einen vorsichtigen

Umgang in diesem Bereich rechtfertigen. Die Empfehlung zielt darauf hinaus strengere Grenzen bezüglich des Einflusses dieser Strahlen anzunehmen und die Befugnisse der lokalen und regionalen Behörden in der Beschlussfassung über die Einrichtung des Telekommunikationsunterbaus in ihrer Region zu verstärken.

Die Kommission hat auch einen Bericht über : „Die Freizügigkeit des Energiemarktes und die dauerhafte Entwicklung“ erarbeitet (2002). Dieser Bericht unterstreicht dass die Hauptfolgen der Aufhebung der Regelungen d.h. speziell die Verringerung des Elektrizitätspreises und die immer größer werdenden Unsicherheiten der Investoren, was die Kapazitäten der Energieproduktion anbetrifft, negative Folgen für umweltfreundliche Technologien haben. In seiner Empfehlung hat der CPLRE gefordert eine integrierte Energiestrategie aufzubauen, welche die Behörden auf allen Ebenen sowie alle Gesellschaftsbereiche mit einbegreift, um dadurch die Herausforderungen im Bereich der schnellen Steigerung der Energienachfrage und der steigenden Drohung, welche vom Klimawechsel hervorgerufen wird, aufzunehmen.

Ein anderer rezenter Bericht befasst sich mit „der Problematik des ländlichen Bereiches in Europa (2002)“. Die ländlichen Bevölkerungen sind durch die Hauptkräfte dieser Umänderungen betroffen. Die sozialen oder technologischen Umänderungen, die moderne Landwirtschaft, die städtische Entwicklung, die Vernachlässigung und andere Kräfte verschlechtern schnell oder vernichten sogar das ländliche Erbe. Man muss die ländlichen Wirtschaften wieder anspornen und stärken. Die Programme, welche sich mit der ländlichen Entwicklung beschäftigen, müssen die Hauptbesorgnisse des ländlichen Raumes berücksichtigen, die ländliche Bevölkerung sowohl sensibilisieren wie auch auf ihren Dynamismus zurückgreifen. Die Empfehlung schlägt eine Vielzahl von politischen Maßnahmen vor, welche die Zusammenarbeit zahlreicher Instanzen sowohl öffentlicher wie privater, auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene notwendig macht.

Die Bevölkerungen haben Verluste und große Schäden durch die großen Katastrophen und die Notsituationen der letzten Jahre erlitten. Ob dies Naturkatastrophen waren (Überschwemmungen, Stürme, Erdbeben, Erdrutsche, Lawinen, Waldbrände) oder Katastrophen, welche durch den Menschen hervorgerufen worden waren (Wasser- und Luftverschmutzung, Industrie- oder Transportunfälle) müssen die lokalen Behörden in jedem Fall eine Rolle in der Vorsorge, der Information, der Ausbildung und der Wiederinstandsetzung der Umwelt übernehmen. Der Bericht „über die lokalen Behörden und die Naturkatastrophen oder Notsituationen“ listet eine Reihe der heutigen Lücken auf und schlägt Maßnahmen zur Verbesserung der Lage vor. Er lädt auch den Kongress der lokalen und regionalen Behörden ein, ein Buch für die lokalen Behörden mit Ratschlägen zu veröffentlichen, wie sie bei Katastrophen und Notsituationen handeln sollen.

Schlussendlich anlässlich des 10. Jubiläums der Rio Konferenz hat der CPLRE einen Bericht über „Rio + 10 : Hin zum nächsten Weltgipfel für eine dauerhafte Entwicklung“ erarbeitet, welcher die erzielten Resultate der lokalen und regionalen Behörden in der Anwendung der Agenda 21 und in der Anwendung der Prinzipien, welche 1992 in Rio angenommen wurden, auflistet. Der Bericht beinhaltet zusätzlich eine Stellungnahme, als Beitrag des CPLRE zum nächsten Gipfel über eine dauerhafte Entwicklung, welcher in Johannesburg im August 2002 stattfinden wird. Diese Stellungnahme ruft die Regierungen auf, auf den verschiedenen Ebenen konkrete Maßnahmen für eine dauerhafte Entwicklung zu beschließen und den Übergang zu gesicherten, gerechten und dauerhaften Gesellschaften zu beschleunigen.

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift NATUROPA 97/2002
Inoffizielle Übersetzung

Grünes Licht für das Übereinkommen

Roberta Alberotanza, Vorsitzende des Lenkungsausschusses Kultur

Städtische Landschaft (Bruges)

Dreierlei Gefühle bewegten mich angesichts der Verpflichtung, die die italienische Regierung einging, als das europäische Landschaftsübereinkommen, das künftig auch den Namen Konvention von Florenz tragen wird, angenommen und zur Unterzeichnung aufgelegt wurde.

Es ist die Krönung einer gemeinschaftlichen Arbeit und lässt darauf hoffen, dass die europäische Kooperation auf diesem Gebiet in Zukunft gestärkt wird.

Dankbarkeit

Mein erstes Gefühl war Dankbarkeit gegenüber den Kollegen der verschiedenen Ministerien und Botschaften, die in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich alles getan haben, damit die Konvention im Rahmen der italienischen Präsidentschaft des Europarats am 19. Juli 2000 zuerst vom Ministerkomitee in Straßburg genehmigt und dann am 20. Oktober des gleichen Jahres in Florenz zur Unterzeichnung durch die Mitgliedsstaaten aufgelegt werden konnte.

Dieses Engagement konnte sich weitgehend auf die Arbeit des Ausschusses für Kulturerbe und des für die Aktivitäten des Europarats im Bereich der biologischen und landschaftlichen Vielfalt zuständigen Ausschusses stützen. Unter deren gleichermaßen wichtigen Anleitung konnte ein Redaktionskomitee zwischen September 1999 und Februar 2000 den Konventionsentwurf, den der Kongress der Gemeinden und Regionen Europas zwischen 1994 und 1998 ausgearbeitet hatte, zum Abschluss bringen.

Mein Dank gilt aber auch der parlamentarischen Versammlung des Europarats, deren politische Unterstützung dafür sorgte, dass die Verhandlungen zwischen den Regierungen zum Ziel gelangten.

Genugtuung

Genugtuung ist das zweite Gefühl, denn letzten Endes ist für mich ein Traum wahr geworden. Es ist in der Tat eines der Hauptziele dieser Organisation, die Ideale, die der europäischen Zivilisation zu Grunde liegen und zu ihrer Entwicklung beitragen, in rechtskräftige Grundsätze umzuwandeln.

Im Bewusstsein seiner Aufgabe und gestärkt durch seine Erfahrung und Bürgernähe stellt der Europarat ständig Überlegungen dazu an, wie die Ideale, die zur Festigung der europäischen kulturellen Identität beitragen, zu verwirklichen sind. Das gilt mehr denn je für die Zeit nach der großen politischen, sozialen und wirtschaftli-

Meereslandschaft

Städtische Landschaft (Rom)

Ländliche Landschaft

chen Wende, die die Geschichte unseres Kontinents im Lauf des letzten Jahrzehnts geprägt hat.

Im Rahmen dieser Überlegungen wurde auch das Landschaftsideal als wesentlicher Faktor unserer Lebensqualität und Baustein unserer vielseitigen Identitäten anerkannt.
Auf dieser Grundlage wurde es in Rechtsgrundsätze einbezogen, die allen europäischen Staaten gemeinsam sind. Der dabei entstandene Text findet breite Anerkennung, nicht nur weil er neue Wege geht, sondern auch auf Grund der demokratischen Methoden, die seine Ausarbeitung leiteten.

Ich begrüße das Übereinkommen umso mehr, als das Thema komplex ist und die Ausweitung des Geltungsbereichs auf Schwierigkeiten stößt. Widerspruch kam in der Tat von einigen im Natur- und Denkmalschutz tätigen Organisationen, die die Landschaft gern im engen Bereich ihrer eigenen Kompetenzen behalten hätten.

Als Antwort auf solche Trends und mit Rücksicht auf die Anliegen des Natur- und Denkmalschutzes berief sich der anfängliche Konventionsentwurf auf soziale Beweggründe. Ihnen ist es möglicherweise zu verdanken, dass die konzeptuellen Probleme im Zusammenhang mit der Begriffsbestimmung einer Landschaft, aber auch mit der Mehrdeutigkeit und dem fachübergreifenden Charakter sowie mit der Gegensätzlichkeit der subjektiven und der objektiven Dimension überwunden werden konnten.

Dank ihrem Stehvermögen haben die Projektautoren erreicht, dass die Konvention auf einem innovativen Landschaftskonzept beruht, das geeignet ist, die politischen Ansätze in der Umweltpolitik, im Denkmalschutz und in der Raumplanung auf nationaler und europäischer Ebene umzukrempeln.

Die Konvention beinhaltet in der Tat eine Anerkennung und einen gesetzlichen Schutz der Landschaft

unabhängig von dem Wert oder der Qualität, die sie verkörpert. Das bedeutet, dass Landschafsschutz nicht nur Gebieten von herausragender landschaftlicher Qualität, sondern allen Gebieten eines Staates, insbesondere auch gewöhnlichen und beeinträchtigten Landschaften gewährt werden muss.

Der Europarat hat es geschafft, die Landschaft zu demokratisieren. Er hat den Regierungen damit einen Schlüssel in die Hand gegeben, der einen neuen öffentlichen Aktionsbereich erschließen und auf die Lebensqualität der Menschen einwirken kann und der für die Gesamtheit aller Landstriche in unseren Staaten Geltung hat.

Hoffnung

Hoffnung ist das dritte Gefühl, das mich bewegt, denn die Regierungen, deren Vertreter die Konvention unterzeichnet haben, können ihr politisches Gewicht nicht übersehen. Freilich: die Unterzeichnung ist nicht mehr als ein Versprechen.

Wenn die Konvention nicht ein leeres Versprechen bleiben soll, müssen die für Übernahme der internationalen Verträge in das interne Rechtssystem der einzelnen Staaten zuständigen Stellen jetzt das in überstaatlicher Zusammenarbeit begonnene Werk vollenden.

Die Antwort des Europarats sollte ihrerseits dem von ihm erzielten politischen Erfolg des Vertragswerks gerecht werden. Sie sollte die Erwartungen der Regierungen berücksichtigen, die mit diesem Übereinkommen die ausschließliche Rolle des Europarats im Landschaftsschutz in Europa juristisch und faktisch bestätigt haben.

In dieser Hinsicht wäre es wünschenswert, dass die unter der Verantwortung des Generalsekretariats des Europarats unternommene Förderung und Weiterverfolgung der Konvention auch weiterhin die Erwartungen der Staaten in Bezug auf den Zweck und die Ziele des neuen europäischen Vertragswerks erfüllen.

Unsere Behörden haben erfreut zur Kenntnis genommen, dass das zuständige Direktorat kürzlich neu organisiert wurde, um

- den fachübergreifenden, ganzheitlichen Geltungsbereich der Konvention sicher zu stellen,
- die angesichts der Vielfalt der betroffenen wissenschaftlichen Fachbereiche notwendige Koordination zu gewährleisten,
- die von den sektorbezogenen Politiken der Staaten verlangte Flexibilität zu ermöglichen.

Diese drei Punkte zeigen meines Erachtens die Leitlinien für die künftige Arbeit auf. Wenn sie befolgt werden, so wird uns das Landschaftsideal, das der Konvention von Florenz zu Grunde liegt, weiterhin seine geistige Kraft einflößen, die unsere gemeinsamen Tätigkeiten leitet und für sie unersetzlich ist.

PS: In 2007 zählt die Konvention 26 Ratifizierungen und ist weiter von 8 Regierungen unterschrieben worden.

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift NATUROPA 98/2003

Für eine gemeinsam erarbeitete Politik: die Konferenz von London

Dr. Gro Harlem Brundtland, Generaldirektorin der Weltgesundheitsorganisation

Im Jahre 1987 führte ich den Vorsitz der Weltkommission über Umwelt und Entwicklung, die den Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ verabschiedete. Damals wurde mir klar, dass Nachhaltigkeit einer gemeinsam erarbeiteten Politik bedarf. Ohne Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen gelangen wir nicht zu dem ganzheitlichen Ansatz, den unsere Erde braucht, denn ihre Ressourcen sind begrenzt: von ihrer Unversehrtheit hängt das menschliche Leben ab.

Im Rahmen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) versammelten sich zwei Jahre später die Umweltminister und die Gesundheitsminister der Mitgliedsstaaten der WHO-Region Europa mit dem Ziel, eine gemeinsame Politik zu umreißen. Bei der ersten Ministerkonferenz über Umwelt und Gesundheit in Frankfurt 1989 entwarfen die Minister eine europäische Charta für Umwelt und Gesundheit. Die folgende entscheidende Etappe war ein Aktionsplan für Umwelthygiene und eine Erklärung: beide wurden bei der zweiten Ministerkonferenz über Umwelt und Gesundheit 1994 in Helsinki gebilligt. Auf Politik und Planung folgte als nächstes Ziel die Umsetzung. Vom 16. bis 18. Juni 1999 fand in London die dritte Ministerkonferenz über Umwelt und Gesundheit statt. Sie stand unter dem Motto partnerschaftliches Handeln.

Für London 99 konzentrierten wir uns auf Bereiche, in denen sich unsere Mitgliedsstaaten bestmögliche Auswirkungen auf die Gesundheit versprechen: Wasser, Verkehr, Industrie und Arbeitsplatz; nationale Aktionspläne für Umwelt und Gesundheit, Wirtschaft und Beteiligung der Öffentlichkeit. Diesen Themen setzten wir ein weiteres hinzu: Umwelt und Gesundheit von Kindern. Die europäischen Mitgliedsstaaten stehen aber auch weltweit in der Verantwortung: Klimaveränderung, Abbau der Ozonschicht und menschliche Gesundheit sind deshalb ebenfalls wichtige Ziele.

In Europa sind wir zu der Erkenntnis gelangt, dass es sich auch eine wohlhabende Gesellschaft nicht leisten kann, ihre Lebensgrundlagen zu zerstören. Die Staaten sind sich darüber im klaren: sie verfügen ausführliche Daten, die weitgehend veröffentlicht wurden. Wenn aber die Entscheidungsträger aufgefordert werden, ihre Investitionen auf Gesundheit und Wohlbefinden zu konzentrieren, legen sie oft eine gefährliche Unentschlossenheit an den Tag. Das wird sich ändern müssen. Denn die heutigen Entscheider kennen die komplexen wirtschaftlichen Konsequenzen des Nichthandelns, weshalb kein Weg an den notwendigen Maßnahmen vorbeiführt: Reduzierung der Substanzen, die die Ozonschicht angreifen, Senkung des Kohlendioxidausstoßes, um den Treibhauseffekt zu bekämpfen, und weitere wichtige Aktionen für die globale Umwelt.

Die Sorge der Öffentlichkeit über die Umweltschäden steht in direktem Zusammenhang mit der Angst vor den Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit.

Vor zehn Jahren war es einfach noch nicht gang und gäbe, dass Dienststellen und Behörden in solchen sektorübergreifenden Fragen zusammenarbeiteten, und für so manches Land ist diese Zusammenarbeit weiterhin eine Herausforderung. Viele Staaten sind wirtschaftlich noch so unter Druck, dass das kurzfristige Überleben vorgeht: langfristige, nachhaltige Lösungen müssen warten. Andere entscheiden sich weiterhin für die unmittelbaren Vorteile und hören auf die politisch einflussreiche Industrielobby, auf die Gefahr hin, dass die Gesundheitskosten steigen und die Umwelt Schaden nimmt – als hätten wir jederzeit eine Ersatzerde zu unserer Verfügung.

Unter den Themen, die auf der Tagesordnung der Londoner Konferenz stehen, ist der Transport ein frappantes Beispiel für einen Sektor, im dem eine neue, aufrichtige wirtschaftliche Analyse, die auch die Kosten für den sozialen Schutz, die Gesundheit und die Umwelt einbezieht, den Weg ebnen kann für eine bessere Zukunft. Der Preis, den die Bürger der Europäischen Union für den riskanten Straßenverkehr zu zahlen haben,

beläuft sich zur Zeit auf 162.000.000 ECU – ja, Sie haben richtig gelesen. 162 Milliarden ECU pro Jahr. Der wirtschaftliche Nutzen eines immer effizienteren Verkehrs ist fraglich, wenn man die offensichtlichen Schulden für Gesundheit und Wohlbefinden berücksichtigt, die durch Luftverschmutzung, Lärm, Verkehrsunfälle und den Kurzstreckenverkehr verursacht werden.

Von Partnerschaft und Mitbestimmung der Öffentlichkeit lässt es sich leicht reden, aber ihre Umsetzung ist eine echte Herausforderung. Die Regierungen müssen verstehen, dass eine Politik, die Rücksicht nimmt auf Gesundheit und Umwelt, Stimmengewinn und nicht Stimmenverlust bedeutet. Eine solche Politik trägt auch dazu bei, das Vertrauen in die Wirtschaft wieder herzustellen. Es ist schon vorgekommen, dass Geschäftsleute der Umweltpolitik ablehnend gegenüberstanden, sie bei ihrer Anwendung aber durchaus vorteilhaft fanden und darin neue Geschäftsmöglichkeiten entdeckten.

Wir müssen vorführen, dass die neuen Strategien erfolgreich sind, denn wie können wir sonst die ärmeren Länder davon überzeugen, dass es einen Ausweg aus Armut, Krankheit und Umweltzerstörung gibt? Die Konferenz in London bildet den Ausgangspunkt für kleine Schritte – und große Sprünge – in Richtung auf eine bessere Zukunft. Wir hoffen, die Minister werden diese Gelegenheit ergreifen und ein Protokoll zu Wasser und Gesundheit, eine Charta zu Verkehr, Umwelt und Gesundheit ebenso wie eine Erklärung verabschieden, die wichtige Maßnahmen für alle behandelten Themenbereiche ankündigt.

Das Jahrhundert des Wettbewerbs geht zu Ende. Es hat einige eindrucksvolle Ergebnisse hinterlassen, aber auch viel Schaden und Ungerechtigkeit, die wieder gutgemacht werden müssen. Das 21. Jahrhundert soll das Jahrhundert der Partnerschaft werden, und die Konferenz von London will den Weg dafür bereiten.

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift NATUROPA 90/1999

Belgien	National Verbond van Volkstuinen vzw/Ligue Nationale du Coin de Terre et du Foyer - Jardins Populaires ASBL	Vereinssitz: Vogelmarkt 11, B-9000 GENT Sekr. c/o L. van BELLEGHEM Oudburgweg 6 B-9830 ST.MARTENS-LATEM	Tél. 0032/9-329 85 22 Fax 0032/9-329 85 22 émail: n.ghesquiere@scarlet.be
Dänemark	Kolonihaveforbundet for Danmark	Frederikssundsvej 304 A DK - 2700 BRONSHOJ	Tél. 0045/3 828 8750 Fax. 0045/3 828 8350 émail: info@kolonihave.dk Internet: www.kolonihave.dk
Deutschland	Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.	Platanenallee 37 D - 14050 BERLIN	Tél. 0049/30-30 20 71-40/41 Fax.0049/30-30 20 71 39 émail: bdg@kleingarten-bund.de Internet: kleingarten-bund.de
Finnland	Suomen Siirtolapuutarhaliitto ry	Pengerkatu 9 B 39 SF - 00530 HELSINKI	Tél. 00358/ 9-763 155 Fax. 00358/ 9-763 125 émail: sgarden@siirtolapuutarhaliitto.fi Internet: www.siirtolapuutarhaliitto.fi
Frankreich	Fédération Nationale des Jardins Familiaux et Collectifs	12, rue Félix Faure F - 75015 PARIS	Tél. 0033/ 1-45 40 40 45 Fax. 0033/ 1-45 40 78 90 émail: j.clement@jardins-familiaux.asso.fr
England	The National Society of Allotment and Leisure Gardeners Ltd.	O'Dell House/Hunters Road GB - CORBY Northants NN17 5JE	Tél. 0044/ 1536 266 576 Fax. 0044/1536 264 509 émail: natsoc@nsalg.org.uk Internet: www.nsalg.org.uk
Holland	Algemeen Verbond van Volks-tuinders Verenigingen in Nederland	Vogelvlinderweg 50 NL - 3544 NJ UTRECHT	Tél. 0031/ 346 56 16 12 Fax. 0031/ 346 56 40 92 émail: info.avvn.nl Internet: www.avvn.nl
Luxemburg	Ligue Luxembourgeoise du Coin de Terre et du Foyer	97, rue de Bonnevoie L - 1260 Luxembourg	Tél. 00 352/ 48 01 99 Fax. 00 352/40 97 98 émail: liguectf@pt.lu Internet: www.ctf.lu
Norwegen	Norsk Kolonihageforbund	Brugata 1 N - 0186 OSLO	Tél. 0047/22-11 00 90 Fax. 0047/22-11 00 91 émail: forbundet@kolonihager.no
Österreich	Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs	Getreidemarkt 11/10 A- 1060 WIEN	Tél. 0043/1-587 07 85 Fax. 0043/1-587 07 85 30 émail: zvwien@kleingaertner.at Internet. www.kleingaertner.at
Polen	Polski Zwiazek Dzialkowcow	Ul. Towarowa 7a PL - 00839 WARSZAWA	Tél. 0048/ 22- 6 54 62 32 Fax. 0048 /22-6 20 61 12 émail: prezespzd@pzd.pl Internet: www.dzialkowiec.com.pl
Slowakei	Slovenský Zväz Záhradkárov Republikový Výbor	Havlickova 34 SK - 817 02 BRATISLAVA	Tél. 00421/ 2-54 77 54 22 Fax. 00421/2-54 77 77 64 émail: zahradkari@stonline.sk
Schweden	Svenska Förbundet för Koloni-trädgardar och Fritidsbyar	Asögatan 149 S - 116 32 STOCKHOLM	Tél. 0046/ 8 556 930 80 Fax. 0046/ 8-640 38 98 émail: kansli@koloni.org Internet: www.koloni.org
Schweiz	Schweizer Familiengärtnerverband Sekretariat: z. H. von Walter SCHAFFNER	Sturzeneggstr. 23 CH - 9015 ST.GALLEN	Tél. 0041/ 71-311 27 19 Fax. 0041/71 - 310 14 53 émail: waschaffner@bluewin.ch
Tschechien	Ceský Zahrádkárský Svaz	Rokycanova 15 CZ - 130 00 PRAHA 3-ZISKOV	Tél. 00420/ 2-227 82 710 Fax. 00420/2- 227 82 711 émail: zahradkari@vol.cz

Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux association sans but lucratif

Anschrift: 20, rue de Bragance, L - 1255 Luxembourg

Das Office im Internet: www.jardins-familiaux.org

VORSTAND: Eugeniusz KONDRACKI (P) Präsident des Office
Wilhelm WOHATSCHEK (A); Vorstandsvorsitzender

Achim FRIEDRICH(D) ; Hervé BONNAVAUD (F) : Lars OSCARSON (S) Mitglieder, Jean KIEFFER (L) Schatzmeister
Malou WEIRICH (L) Generalsekretärin

REVISOREN: Walter SCHAFFNER (CH),
Geoff STOKES (GB), Chris ZIJDEVELD (NL)

VOLLVERSAMMLUNG: Die Verbände aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, der Schweiz, der Slowakei und Tschechien

BINDESTRICH wird herausgegeben vom Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux a.s.b.l. und erscheint halbjährlich

Redaktion: Malou WEIRICH, Office International

Distribution: per E-Mail durch das Office International

Konzept und Realisation: Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs

Layout/DTP: Werbegrafik-Design Karin Mayerhofer; BeSch, Ing. Beate Scherer

Bildnachweis: Office International, Malou WEIRICH, Maija Roinila, Jean-Paul Gygli, Jean Kieffer, Gerhard Richter

Stand: April 2008